

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Binau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfau & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. exkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die 7gehaltene Kolonnenzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil 30 Pf. Zeitungspreisfreie Seite 429.

Nr. 256.

Magdeburg, Dienstag den 1. November 1910.

21. Jahrgang.

## Stadtverordnetenwähler!

Der Tanz beginnt! Die nächsten Tage sollen die Entscheidung bringen, ob

### Beretreter großzügiger Kommunalpolitik oder Beretreter kleinlicher Interessenpolitik im Rathaus Einzug halten sollen.

Wollt und könnt ihr dazu beitragen, daß die Rechte der Allgemeinheit noch mehr verkümmert werden, als es jetzt schon durch das Dreiklassenwahlrecht geschieht?!

Der Geldsack regiert ohnehin schon! Die erste und zweite Abteilung umfassen nur den neunten Teil der Wähler, die übrigen acht Neuntel bilden die dritte Abteilung! Das bedeutet, daß

$\frac{1}{9}$  der Wähler  $\frac{2}{3}$  der Stadtverordneten

und

$\frac{8}{9}$  der Wähler nur  $\frac{1}{3}$  der Stadtverordneten

zu wählen haben!

Wer gegen dies schreiende Unrecht protestieren will, wer weiter die unerhörte Bevorzugung der Hausbesitzer bekämpfen will, wer da will, daß neue Wortführer wirklichen Fortschritts in das Stadtverordnetenparlament gewählt werden, wer der Kirchturnspolitik ein Ende bereiten will, wer allen reaktionären Bestrebungen in der Stadtverwaltung einen Damm entgegenzusetzen will, der

## wähle die sozialdemokratischen Kandidaten!

### König Landrat.

Vor dem Landgericht in Greifswald spielte sich seit einigen Wochen ein Beleidigungsprozeß ab, den ein konservativer Landrat gegen einen liberalen Gutsbesitzer angestrengt hatte, von dem er sich durch den Vorwurf, sein Amt im konservativen Parteiinteresse ausgenutzt zu haben, für gekränkt hielt. Wegen Erkrankung des Angeklagten war der Prozeß nach tagelangen Verhandlungen auf den letzten Sonnabend vertagt worden, aber an diesem Tage nicht mehr zur Verhandlung gekommen, vielmehr wurde das ganze Verfahren ausgesetzt, was welchen Gründen ist nicht bekannt. Wie das Greifswalder liberale „Tageblatt“ mitteilt, ist die Vertagung aber auf Anregung des Angeklagten noch der Verteidiger erfolgt.

Es wird also damit zu rechnen sein, daß die ganze Sache noch einmal an Gerichtsstelle aufgerollt werden wird. Denn bis jetzt hat der Angeklagte Gutsbesitzer Becker keine Beweise gegen den Landrat Frhrn. v. Malchin — Sohn des pommerischen Oberpräsidenten! — in allen wesentlichen Punkten aufrechterhalten, trotzdem, wie das in solchen Prozessen üblich ist, die Zeugen zum Teil versagten. Es ist, schreibt Genosse Franz Mehring im letzten Heft der „Neuen Zeit“, „ganz selbstverständlich, daß der Angeklagte verurteilt werden wird, und nicht etwa bloß wegen formaler Beleidigung, sondern weil er den Beweis für seine Behauptungen nicht hat führen können. Das hätte ihm jeder ostelbische und namentlich pommerischer Stande Kundige von vornherein schriftlich geben. Damit er gewiß nicht getadelt werden, daß der Angeklagte sich seiner Haut wehrt und daß seine Anwälte ihn geschickt verteidigen; es kommt dabei immerhin ein anmutiges Bild ostelbischer Kultur heraus. Aber man soll den Junkern ihr Spiel nicht erleichtern, indem man nicht zu wagt, daß nicht ein Pfifferling darauf ankommt, wie das gerichtliche Urteil schließlich ausfallen wird.

Diesen Fehler begehen die liberalen Blätter. Es gilt ihnen noch immer Kaffees Wort: Wo werden denn die Leute — Kaffee gebraucht einen viel weniger zweifelhaften Ausdruck — ein Wörtchen gegen ihr heilig gehaltenes Palladium, den „preussischen Richterstand“, bringen, dessen Erwähnung sie vor Entzücken schwelgen; sie rechnen schon das Wort nie anders als mit zwei vollen Ausbadern aus.

In der Tat — seitdem sich herausstellt, daß die Beweisnahme sehr günstig für den Landrat ausfällt, sind die liberalen Blätter auf dem Rückzug. Eins von ihnen, das sich sogar noch etwas Besonderes auf seine Oppo-

sition gegen die Junker zugute tut, der „Sann. Courier“, beeilt sich schon jetzt zu erklären, die Zeugenvernehmung gestalte sich recht ungünstig für den Angeklagten, und es habe sich kaum etwas vom dem Vorwurf begründen lassen, daß der Landrat sein Amt im konservativen Parteiinteresse ausgebeutet habe. Eine etwas bessere Haltung bewahrt das „Berliner Tageblatt“, indem es ganz zutreffend ausführt, daß nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme nicht der Gutsbesitzer, sondern der Landrat auf dem Armesünderbänkchen sitze, aber dann wird hinzugefügt, ob der Angeklagte seine Beweise sachlich werde begründen können, das könne erst der Urteilspruch ergeben.

Diese Galgheit macht sich der brave Knuten-Dertel denn auch nicht schlecht zunutze. Zwar wenn er dem „Berliner Tageblatt“ eine „eiserne Stirn unter Schmachtkloße“ vorhält, so wollen wir diesen „Sauberdenton“ des braven Schulmeisters a. D. durchaus nicht loben, und es ist ja auch nur eine Finte, wenn er sich anstellt, als wolle das „Berliner Tageblatt“ die Greifswalder Strafkammer beeinflussen. Er weiß natürlich selbst am besten, daß wenn der Artikel des „Berliner Tageblatts“ die Richter überhaupt beeinflussen könnte, die Wirkung gerade die entgegengesetzte sein würde, und er stellt sich dümmer als er ist, wenn er dieser freisinnigen Zeitung eine so dumme Absicht unterstellt. Aber darin hat er nicht unrecht, wenn er meint, daß der Artikel den Eindruck hervorruft, als wolle er retten, was noch vor Loosenschluß gerettet werden könne, und nun mit seinem ganzen komischen Pathos gegen das Verbrechen wettert, in eine noch schwebende Gerichtsverhandlung einzugreifen. Die einzige treffende Antwort auf diese alberne Anzapsung wäre: Wir pfeifen auf den Urteilspruch! Jedoch wir zweifeln sehr daran, ob sich auch nur ein liberales Blatt finden wird, das diese Antwort gibt. Bleibt es aber bei der Ehrfurcht vor dem Richterpruch, so haben die Junker ihr Spiel gewonnen: sie haben dann das erreicht, weswegen sie den Prozeß überhaupt angefangen haben.

Natürlich liegt uns durchaus fern, mit diesen Ausführungen die Greifswalder Strafkammer zu kränken. Wir haben keine Ahnung, wer ihre Mitglieder sind, und zweifeln keinen Augenblick daran, daß sie dem preussischen Richterstand alle Ehre machen. Aber wenn sie als Angehörige der preussischen Bürokratie über die Sünden der Bürokratie zu Gericht sitzen sollen, so können sie unmöglich, selbst wenn sie, was wir gewiß nicht bestreiten, vor dem reinsten Eifer besetzt sind, ein unbefangenes Urteil fällen, und ein befangenes Urteil kann nichts entscheiden. Von vornherein treten nicht zwei Parteien vor sie, zwischen denen Wind und Wetter gleich geteilt sind; die eine Partei tritt ihnen vielmehr als Staatsgewalt gegenüber, von der

auch sie abhängig sind. Wenn sie die Tatsache würdigen sollen, daß ein Lehrer disziplinarisch schikaniert worden ist, nicht etwa weil er für die liberale Partei agitiert hat, sondern weil er mit Lehrerstöckern angeblich zu frei verkehrt habe, wie sollten sie sich der Tatsache nicht erinnern, daß einer der zu seiner Zeit angesehensten und höchstgestellten preussischen Richter aus dem Amte gejagt worden ist, nicht etwa weil er sich als unabhängiger Charakter erwies, sondern weil er in einer gelehrten Gesellschaft einen Vortrag über das Malthusische Bevölkerungsprinzip gehalten hatte. Ein Richterstand, der unter der disziplinarischen Fuchtel der Staatsgewalt steht, kann niemals und unter keinen Umständen ein unbefangenes Urteil darüber fällen, ob dieselbe Staatsgewalt ihre disziplinarische Fuchtel über andre Beamtensategorien zu Recht oder zu Unrecht geschwungen habe.

Dazu kommt, daß die Richter an die Normen unserer famosen Strafprozeßordnung gebunden sind. Da die Staatsgewalt selbst die Sache des Klägers führt, so steigt dieser wie ein Renner auf glatter Bahn, während der Angeklagte mühsam über Stock und Stein humpeln und ein ganzes Heer von Zeugen aufstreifen muß, um seine Behauptungen zu beweisen, mögen sie an und für sich noch so glaubhaft sein. Es ist in den Wind gesprochen, wenn er es für land- und stadtkundig erklärt, daß ein Wirt bonfottiert oder schikaniert worden sei, weil er liberalen Vereinen seine Räume geöffnet habe; diese Behauptung ist als eine elende Verleumdung widerlegt, sobald ein Oberst erklärt, er habe seinem Trompeterkorps die Abhaltung von Konzerten bei besagtem Wirt verboten, weil ihm der Landrat berichtet habe, dies Lokal geniesse eines so schlechten Rufes, daß selbst die Liberalen Herren, die dort verkehrten, daran Anstoß nähmen.

Und dies landräuliche Kompliment an den guten Geschmack politischer Gegner soll ein Bonfott sein? Das können nur die ausgepöckelten und gewissenlosesten Demagogen behaupten.

Ueber die Frage selbst, ob die ostelbischen Landräte überhaupt ihre Ämter im konservativen Parteiinteresse ausnutzen, noch ein Wort zu verlieren, hieße Wasser in die Mühle tragen. Wer namentlich in Pommern bekannt ist, hat es dort schon durch die Späßen auf den Dächern erfahren. Am wenigsten in junkerlichen Kreisen wird daraus ein Gehehl gemacht. Die Junker würden jeden als einen Idioten auslachen, der ihnen zumuten wollte, keine Werten zu schneiden, wenn sie im Rohre sitzen. Im Massenstaat handhabt jede Klasse das Staatsruder, soweit sie sich dessen bemächtigen kann, in ihrem eigennützigen Interesse. Und noch keiner hat es an plausiblen Redensarten gefehlt, um

sich dabei als gewissenhafter Hüter des Gemeinwohls aufzuweisen. Die Junker haben von ihrem Standpunkt aus gar nicht so unrecht, wenn sie den Liberalen sagen: Macht ihr's denn etwa anders, wo ihr die Macht habt, wie in der Berliner Stadterhaltung?

Der Unterschied ist nur, daß die Junker sich auf den Hundstiel viel besser verstehen. Sie machen die Mohrenwäsche in Greifswald nicht, weil sie glauben, daß der Mohr weiß ist oder weiß werden wird, sondern weil sie aus alter Erfahrung wissen, daß der gehörig eingeseifte Mohr schließlich von den Liberalen selbst für weiß erklärt werden wird. Und diese Erwartung beginnt sich bereits zu erfüllen. Wenn die Greifswalder Strafkammer den Angeklagten verurteilt haben wird, so wird dem siegreichen Landrat die Bürgerkrone der „Edelsten und Besten“ nicht fehlen, und der liberale Gutbesitzer, der sich wenigstens hartnäckig um sein Recht gekämpft hat, wird im Hintergrund verschwinden, als armer Leutzel, mit dem man sich nicht gern auf offener Straße zeigt.“

## Der starke Mann.

Worin die deutschen Reaktionen seit 20 Jahren suchen, das ist den französischen Scharfmachern am Sonnabend in den Schöb gefallen: der starke Mann, der den Staatsstreik unterdrückt, um die Arbeiterklasse zu erschmettern. Der französische Diktator heißt Briand, Egonweisse Briand. Von der Tribüne der Kammer hat er es am Sonnabend verkündet, daß er im Kampfe gegen die Arbeiterkoalition bereit ist, über das Gesetz hinwegzuschreiten, zu dessen Wahrung er von der Republik eingeseift worden ist.

Wie das kam? Genosse Jaurès setzte am Sonnabend dem Ministerpräsidenten in der Eisenbahnerdebatte hart zu. Briand wurde immer erregter. Schließlich glaubte er sich die folgende Kriegserklärung gegen die Demokratie leisten zu können:

Wir haben sehr viel von Freiheit und Rechten sprechen gehört. Aber von einem Recht ist in dieser Debatte nicht gesprochen worden: von dem Recht der Gesellschaft zu leben. (Großer Applaus.) Es gibt keine Freiheit, die sich dem Recht entgegenzusetzen kann, das ein Volk auf seine Ehre hat. Ja, ich gehe noch weiter, und ich will jetzt ein Wort aussprechen, das (nach links gewandt) Sie wieder einmal in einem Entzündungszentrum von Ihren Tugenden aufwecken wird: Wenn es die ich werer Pflicht der Stunde verlangt hätte und wenn ich im Gesetz kein Mittel gefunden hätte, um diesem verbrecherischen Streik ein Ende zu machen, so würde ich mich nicht davor scheuen, aus dem Bereich der Gesetzlosigkeit herauszutreten, um das Recht zu schützen.

Der Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ schildert die Annahme dieser Worte wie folgt:

Das Zentrum, die Rechte und etwas auch die Radikalen applaudierten härmlich, während die äußerste Linke zunächst offenbar die Worte nicht recht verstanden hat. Der Abgeordnete Gecaldi, ferner die Sozialisten Albert Thomas und Jaurès erklären heftig den Anwesenden die Worte Briands, und man bristet der Sturm los: „Herunter, Diktator!“

galtigen Wortes, das Briand am Sonnabend in der Kammer ausgesprochen hat, und der Rechten von ihren Tugenden und Ehren sich nicht zu trennen. Briand hielt einige Minuten still und hielt auf die drohenden Äußerungen, die sich gegen ihn erhoben. Dann fange er an, nach vorn gehend, weiter zu sprechen. Er spricht zu den Abgeordneten, die vor der Tribüne stehen, ohne sich um den besitzenden Lärm zu kümmern, den die äußerste Linke macht. Man kann kein Wort von dem, was er sagt, verstehen. Nur einmal erhebt er seine Stimme so laut, daß man hört: „Ich bin auf die Seite derer, welche die Sicherheit und die Ehre des Vaterlandes verteidigen wollen, und ich bin gegen jeden, der den Ruin Frankreichs will.“ Nach diesen Worten verläßt Briand die Tribüne. Auf der ersten Stufe links er zu kommen und wird, scheinbar halb ohnmächtig, hinausgeführt.

Nach dieser Szene wird die Sitzung unter ungeheurer Erregung auf Sonntag nachmittags vertagt. Ingefahr 20 republikanische Abgeordnete, darunter auch alle geistigen Sozialisten, versammeln sich, um zu beschließen, daß Briand von seinem hohen entfernt werden muß.

## Der Diktator.

In dieser Stunde ist der folgende Brief unseres Korrespondenten geschrieben worden:

Es ist möglich, daß die Regierung noch allem eine Regierbarkeit erhält. Sie hat Ingefahrlichkeit auf Ingefahrlichkeit gekauft, sie hat nichts getan, um die furchtbare Krise zu beschwören, sie hat vor keinem Mittel zurückgeschreckt, um die organisierte Arbeiterklasse zu erschmettern. Die Bourgeoisie ist ihr alle zum Dank verpflichtet. Es ist also möglich, daß sie eine Regierbarkeit erhält.

Es ist aber unmöglich, daß die Regierung nicht fällt, es ist unmöglich, daß sie auch nur eine Woche, einen Tag noch bleibt, nachdem die Kammer abgelehnt haben wird. Die Situation ist demnach, daß die Zustimmung der Kammer bedeutungslos gemacht ist. Sie mag der Regierung ihr Vertrauen ansprechen, die Verantwortlichkeit der Regierung hängt davon nicht ab. Eine Regierung, die als ihr oberes Prinzip die Ungegesetzlichkeit proklamiert, hat aufgehört, existenzfähig zu sein.

Aber sie bleibt — sie bleibt noch einige Tage. Wenn sie mit ihrem Falle das ganze politische System, das sie mit der Gewalt der Gesetzlosigkeit zu halten suchte, zu stürzen. Der Versuch der französischen Republik ist heute abhängig von dem Sturz des republikanischen Briand.

Das ist so wahr, daß in der Veranstaltung der republikanischen Abgeordneten, die nach der unruhigen Sitzung gegen eine provisorische Versammlung, an der Sozialisten, Sozialdemokraten, Radikale, Sozialradikale und unabhängige Sozialisten teilnahmen, die gesamte Linke, der ehemalige Hof zur Verteidigung der Republik, einstimmig beschloß, nicht mehr zu diskutieren, nicht für noch gegen die Regierung zu stimmen, sondern die einfache Tagesordnung anzunehmen, d. h. über diese Regierung zur Tagesordnung überzugehen.

Was kann ein Parlament in einer solchen Situation auch noch tun? Worte und Beschüsse haben aufgehört, ihre Bedeutung zu haben, gegenüber der zum Regierungssystem proklamierten Gesetzlosigkeit.

Und es handelt sich nicht etwa um einen falschen Zungenstoß, um ein in der Ueberstürzung leidenschaftlicher Polemik versprochenes Wort, wie jenes, das Clémenceau das Ministerportefeuille gefordert hat. Was der Abenteuerer an der Regierung getan hat, war der Ausdruck eines überlegten Willens und eines Systems. Wir zitieren wörtlich. Nach einer fünftägigen Debatte, als es zur Abstimmung kommen sollte, erwidert der Regierungschef, die Debatte resumierend, folgendes:

„Man hat viel von dem Streikrecht der Eisenbahner geredet. Es gibt ein Recht, das höher als jedes andere ist: Das ist das Recht der Gesellschaft zu leben. Es gibt kein individuelles noch korporatives Recht, das das Recht der Nation, zu leben, antastet. Und jetzt werde ich Ihnen (zur äußersten Linken gewandt) etwas sagen, das Sie aufspringen lassen wird: Wenn ich, um diese Sicherheit aufrechtzuerhalten, nicht die nötigen Waffen gehabt hätte, wenn ich zur Ungegesetzlichkeit hätte Zuflucht nehmen müssen, ich würde nicht geädert haben...“

Diese Worte, die das Todesurteil der Regierung enthalten, denn sie besteht nur, kann nur bestehen durch das Gesetz, waren auch die letzten Worte des Abenteuerers, der als ehemaliger „Ritter der Arbeit“, Verschwörer, Agitator des Generalsireis und der Insurrektion, die Bourgeoisie überzeugt hat, ihn als Regierungschef der kapitalistischen Republik zu wählen. Sie wirkten wie ein Donnererschlag. Selbst das großkapitalistische Zentrum, die getreute Schutzgarde des Abenteuerers, war zunächst wie auf den Kopf geschlagen. Die gesamte Linke, voran die Sozialisten, erhob sich wie ein Mann. Herr Cruppi, ein gemäßigter Radikaler, ehemaliger Minister, ein Mann der guten Formen, stürzte sich mit erdhobener Faust auf Briand. Die Empörung dieses Namens entspringt nicht der Leidenschaft, sondern der abwägenden Vernunft: Ein Regierungschef, der auf offener Tribüne proklamiert, daß er, wenn er es nötig findet, zur Ungegesetzlichkeit greifen würde, hat damit dem politischen System, das er zu hüten berufen ist, den schwersten Stoß versetzt.

Wer kann nach diesen Worten noch aufstehen und den Vorwurf machen, daß sie Gesetzesverächter sind, wenn der Chef der Regierung der herrschenden Klasse, die die Gesetze zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft gemacht hat, die Gesetzesverachtung als oberstes Prinzip erklärt? Und so war es auch ganz natürlich, daß die Verächter des politischen und des wirtschaftlichen Absolutismus, die Monarchisten und Nationalisten, die politischen Scharfmacher und Finanzkönige vom Zentrum, auch nach diesen und trotz dieser Worte Briand anklagten. Und es war auch kein Zufall des erregten Augenblicks, daß die in die Reihe der abziehenden Abgeordneten gemorgene Parole „Alle Republikaner in das 8. Bureau!“ — sowohl die Sozialisten mit Gecaldi folgten, wie die ministeriellen Radikalen, die einige Stunden vorher noch eine Vertrauensresolution für die Regierung unterzeichnet hatten.

Sie wissen zur Stunde nicht, wie die Kammer Sitzung am Sonntag ausgehen wird, jedenfalls muß man auf außerordentliche Vorgänge gefaßt sein. Was aber auch der Ausgang der Sitzung sein mag, das Stichwort, das der „Temp“ vom Sonnabend von bürgerlichen Abgeordneten gab, wird sich bewahrheiten, aber anders als das großkapitalistische Regierungsbüro dachte. Ordnung oder Revolution, geisterte das genannte Blatt. Entweder die Kammer proklamiert die Ordnung des Gesetzes, oder die Gesetzesverachtung als Regierungsprinzip und ruft damit die Revolution herbei. Einen Mittelweg gibt es nicht.

## Die Sonntag-Sitzung der Kammer.

Die Mehrheit der Kammer hat am Sonntag tatsächlich dem „harten Mann“ ihr Vertrauen ausgesprochen. „Glänzender Sieg Briands“, jubeln unsere deutschen Scharfmacherblätter vom Schlosse des Bundesorgans „Deutsche Tageszeitung“. Von den sechsen erwähnten 200 Republikanern haben viele Radikale in der Nacht den Jura verjälafen.

Es war eine äußerlich ebenso große Sitzung wie sie innerlich jämmerlich war. Die Bänke der Abgeordneten voll besetzt, die Logen dicht gefüllt, draußen Tausende, die keinen Einlaß mehr erhalten. Es wird nicht mehr viel diskutiert. Die Redner, die sich melden, werden mit Schlußrufen unterbrochen. Die Mehrheit will den harten Mann schützen, will ihm jubeln. Auch der frühere Handelsminister Cruppi, ein Radikaler, der in der Nacht vorher die 200 Republikaner zum Kampfe gegen den Diktator aufgerufen, blüht zum Rückzug. Er unterstützt eine Tagesordnung Laguerre, die die Handlungen der Regierung billigt, mit dem nichtstimmigen Zusatz, daß der Respekt vor der Gesetzlichkeit vor allen andern Dingen gewahrt bleiben müsse.

Der „harte Mann“ begnügt sich mit wenigen Worten, die er unter Totenstille abgibt: „Wenn die Meinung gegen mich ist, dann wird der arme Diktator sich beugen und schweigend in den Rang der Kämpfer zurücktreten. Nur deutlich soll das Urteil der Kammer sein, damit es vom Lande verstanden wird.“

Das Urteil trat in der Tat deutlich. Die einfache Tagesordnung, die den Sturz des Ministeriums Briand gebracht hätte, wurde mit 364 gegen 155 Stimmen abgelehnt. Die dann folgende Abstimmung über die Vertrauensfrage wurde mit 363 gegen 153 Stimmen abgelehnt.

Gecaldi (gezügelter Sozialist) forderte sodann die Kammer auf, das Werk heiliger Gerechtigkeit zu vollenden und den Ministerpräsidenten in den Anklagezustand zu versetzen. Seine in diesem Sinne gehaltene Tagesordnung wurde mit 363 gegen 153 Stimmen abgelehnt. Darauf hat Briand die Vertrauensfrage hinsichtlich seiner Person. Der Gegenantrag zugunsten einer Tagesordnung Gecaldi wurde, worin die Regierung aufgefordert wird, sich um die Wiederherstellung der abgelehnten Eisenbahner zu beschäftigen, wurde mit 373 gegen 163 Stimmen abgelehnt. Im Schluß der Sitzung wurde dann die Tagesordnung angenommen, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt, mit 355 gegen 161 Stimmen angenommen. Diese Tagesordnung sprach die Scheiterte, die Gewalttätigkeiten und den Absolutismus, billigt, indem sie der Regierung das Vertrauen ausdrückt, die Maßnahmen, die sie nach Recht und Gesetz ergreifen habe, um die legitimen Interessen

der Beamten und Arbeiter der Eisenbahnen sowie die Freiheit der Republik und die vitalen Interessen des Landes zu schützen, und lehnt jeden weiteren Zusatz ab. Die nächste Sitzung wurde auf Donnerstagabend anberaumt.

Der starke Mann zog also als starker Sieger von dannen. Die Meinung unseres Korrespondenten, daß der Sieg von heute die Niederlage von morgen nicht ausschließt, bleibt unbeschadet dessen bestehen. Sie wird auch geteilt von dem Vertreter des „Berl. Tagebl.“, der seinem Blatte telegraphisch: „Wie sich die Stellung des Kabinetts in nächster Zeit behaupten wird, erscheint ungeachtet des Sieges vorläufig noch zweifelhaft. Der Erfolg wurde von Briand allein erkämpft; aber es ist unmöglich, daß er mit einer Majorität der Rechten regieren kann, wenn er nicht wirklich Lust verspürt, als Diktator eine Reaktion heraufzubeschwören. Zu einem solchen tollkühnen Versuch ist er zu klug, und trotz seiner Feinde zu ehrlich. Er weiß am besten, daß die Republik in Frankreich festen Boden hat.“

Bei einem Briand von „Ehrlichkeit“ zu sprechen, ist allerdings ein starkes Stück; aber seine Klugheit braucht deswegen noch nicht ganz abhanden gekommen zu sein. Inzwischen mag der Exgenosse sich daran erbauen, daß er der Held der bürgerlichen Junker geworden ist.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 31. Oktober 1910.

### Sich die Gesetzwidrigkeit!

Aristide Briand war bis zum 20. Oktober eine französische Skandalität; er ist an diesem Tage durch die wahrhaftige Freiheit seines Auftretens in der Kammer zu einer europäischen Gefahr geworden. Mit seiner Versicherung, er würde sich als französischer Ministerpräsident nicht scheuen, zur Wahrung höchster Staatsinteressen auch Gesetzwidrigkeiten zu begehen, hat er für alle Scharfmacher und Staatsrechtler das Stichwort ausgegeben. Die schändlichen Theorien, die von den Winkeladvokaten der preußischen Reaktion ausgeheckt, sich kaum ans Tageslicht wagen, die Verbrecherphantasien des „Reichsboten“ und die blutrünstigen Redorgien eines Oldenburg von Januschau haben plötzlich von der höchsten amtlichen Autorität einer demokratischen Republik die höchste Weihe erhalten. Man wird sie also von diesem Tag an viel ernster nehmen müssen als bisher.

Wenn der Ministerpräsident einer demokratischen Republik, ein ehemaliger Sozialrevolutionär, solche Aufstöße öffentlich vertritt, dann werden zweifellos viele einflussreiche Personen in Preußen viel geneigter sein, sich ihnen anzuschließen und ihnen entsprechend zu handeln, als wenn sich die Einflüsterer bloß, wie bisher, auf russische Vorbilder berufen könnten.

Aus diesem Grunde wird man die junkerlichen Umtriebe in Preußen jetzt noch viel schärfer als bisher verfolgen müssen, und unter diesem Gesichtspunkt gewinnt auch eine Auslassung erhöhte Bedeutung, die in der neuesten sonntäglichen Wochenschau der „Kreuzzeitung“ zu finden ist und aus der hervorgeht, daß man im konservativen Lager schon mit großer Bestimmtheit auf Ereignisse gewalttätiger Natur rechnet, die man zu provozieren beabsichtigt.

Die „Kreuzzeitung“ knüpft an einen Artikel der Berliner katholischen Vereinszeitung „Der Arbeiter“ an, in dem der Zusammenschluß aller katholischen Arbeiter gefordert wird, eine längere Betrachtung, in der sie ein Kartell aller antisozialdemokratischen Arbeiter-Organisationen für notwendig erklärt mit der folgenden Begründung:

Der Entscheidungskampf der Arbeitgeberverbände und der sozialdemokratischen Gewerkschaften kann nicht mehr lange hinausgeschoben werden. Er wird ohne Frage mit Unruhen revolutionären Charakters verbunden sein. Wir alle müssen wünschen, daß die antisozialdemokratischen Gewerkschaften mit gutem Gewissen gegenüber der gesamten Arbeiterschaft diesem Kampfe fernbleiben können... Wie es scheint, fehlt es nur an einem Führer, der Autorität genug hat, um nicht in den Verdacht eines Verrats an der Arbeiterschaft zu kommen. Ganz sicher aber fehlt es bei den Arbeitgebern an einem Führer; die liberale Gesellschaft ist ja überhaupt führerlos, zur Regierung dagegen haben wir volles Vertrauen, daß sie eine solche Entwicklung fördern und schützen würde, wenn sie auch natürlich nicht die Anregung dazu geben kann.

Das Vertrauen der „Kreuzzeitung“ zur Regierung, daß sie zwar zu einer solchen Stellungnahme nicht die Initiative ergreifen, aber sich willig in sie hineintreiben lassen würde, wird durch die Haltung des Regierungsorgans, der „Nordd. Allgem. Ztg.“, wesentlich gestützt. Denn das Blatt des Herrn v. Bethmann-Hollweg behandelt die Scharfmachereien, die Junker Oldenburg-Januschau neulich in Marienburg von sich gab, mit dem größten Wohlwollen und bemerkt zu ihnen:

Der Reichskanzler hat es nie im Zweifel gelassen, daß er hierin (in der scharfen Bekämpfung der Sozialdemokratie) eine der Hauptaufgaben der Regierung und Parteien sieht. Die ersten Symptome, die in Moabit und anderswärts zutage treten sind, sprechen deutlich genug von den Fortschritten der revolutionären Massenbewegung, deren Uebermut durch die Paralyse der sich im Zwischstadium verhaltenen staatsbehaltenden Kräfte nur erhöht werden kann. Mögen die bürgerlichen Parteien die Lehren dieser Vorgänge beherzigen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ ist nun freilich vorichtig genug, nicht auszusprechen, welchem Zweck die Sammlung der bürgerlichen Parteien und der antisozialdemokratischen „Arbeiter“-Organisationen dienen soll. Die „Kreuzzeitung“ ist viel aufrichtiger, sie verlangt die Sammlung aller arbeitserfindlichen Kräfte, um mit dem briandistischen Ruf: „Es lebe die Gesetzwidrigkeit!“ über die Gewerkschaften herfallen zu können.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 256.

Magdeburg, Dienstag den 1. November 1910.

21. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 31. Oktober 1910.

### Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Nun ist doch noch der Städtische Verein mit einer eignen Liste hervorgetreten. Mit ihm vereinigt sind der Nationalliberale Verein, die Mittelstandsvereinigung und der Wilhelmstädter Bezirksverein. Die Liste enthält die Namen Görnemann, Kobelt, Wolff, Hesse, Roterberg und Schönfeld. Wir haben also die ultiqe Tatsache zu verzeichnen, daß ein Kandidat, der sich mit Händen und Füßen gegen seine Aufstellung gewehrt hat, trotzdem aufgestellt wird, wobei die Sache noch pikanter dadurch wird, daß Herr Görnemann aus politischen Gründen handelt, denn er will als Freisinniger dieselben Nationalliberalen, die ihn gegen seinen Willen in der 3. Klasse aufstellen, aus der 2. Abteilung verdrängen helfen.

Daß Herr Kobelt, M. d. R., mit auf der Liste des Städtischen Vereins steht, ist nur selbstverständlich, denn Herr Kobelt weiß es aller Welt recht zu machen. Er figuriert als Kandidat des Mietervereins und will als solcher Mieterinteressen vertreten; er figuriert aber auch gleichzeitig als Kandidat der mit dem Bürgerverein verbündeten Hausbesitzervereine — der Allgemeine Hausbesitzerverein, der sich zum Städtischen Verein geschlagen hatte, hat wieder den Weg zum Bürgerverein zurückgefunden, so daß beide Hausbesitzervereine jetzt mit diesem koalitiert sind — und will als solcher Hausbesitzerinteressen vertreten. Wie er das machen will, ist sein Geheimnis; er ist eben ein Allweltspolitiker. Ob aber die Wähler gar nicht stußig werden?

Ein neuer Mann ist der als ein „sehr erfahrener und tüchtiger Handwerker“ bezeichnete Tischlermeister Roterberg, der an die Stelle des Büchsenmeisters Thierkopf getreten ist. Wer und was dieser Roterberg ist, das schildert uns ein Leser, dessen Brief wir weiter unten wiedergeben. Ein geeigneter Kandidat ist es jedenfalls nicht.

Der Städtische Verein und seine Verbündeten haben also bei der Aufstellung ihrer Kandidaten auch keine glückliche Hand gehabt. Sie tun aber noch ein Übriges und agitieren in ihrem Wahlaufzuge gegen ihre eignen Kandidaten! Es kommen darin nämlich folgende Sätze vor:

Die Abziehung von Stadtverordneten aus einer Abteilung in eine andre enthält regelmäßig eine Mißachtung der Wählerabteilung, die dem betreffenden Stadtverordneten zuerst ihr Vertrauen geschenkt hat und darf nur ausnahmsweise aus besonders gewichtigen Gründen erfolgen. Sollte einer der vorher genannten vier Herren (Görnemann, Kobelt, Wolff, Hesse) entweder aus Geringschätzung der dritten Abteilung oder aus Furcht, das Vertrauen derselben verloren zu haben, es vorziehen, in der zweiten Abteilung zu kandidieren, so muß dies der Städtische Verein bedauern, kann sich aber dadurch in seinen Entschliessungen nicht beeinflussen lassen.

Wenn man so seine Kandidaten empfiehlt, dann werden sie sicher gewählt werden! Uns scheint, daß der Städtische Verein aber auch ohnehin keine Sorge zu haben braucht, daß seine Liste den Sieg erringt. Denn für sie werden sich nur die reaktionärsten aller Wähler entscheiden.

Der Kampf der bürgerlichen Gruppen dreht sich vornehmlich um die Gewinnung der Beamten. Der Mieterverein und der Beamtenwahlverein sind zu einem großen Teile ein und dieselben Personen. Trotzdem geht der Mieterverein allein vor und der Beamtenverein hat sich mit dem Bürgerverein verbündet. Diese Konstellation ist aber nicht etwa einseitig, sondern gegen große Minoritäten beschloffen worden und daher ist es ungewiß, wie viele der Beamten sich zu den Mietern und wie viele sich zu den Bürgervereintlern schlagen werden.

Die Beamten werden daher viel umworben. Von beiden Seiten werden sie vor ihren falschen Freunden gewarnt. „Hütet euch vor dem Wolff im Schapelz“ klingt es von hilden, und „Laßt euch von euren falschen Freunden kein Bein stellen“, klingt es von drüben. So wogt der Kampf hin und her und wie er ausgehen wird, ist nicht vorauszusagen. Nur das eine steht fest: Die Sozialdemokratie hat gute Aussichten in der Altstadt! Eine Stichwahl wird es sicher geben. Wenn wir auf unsre Liste in der Hauptwahl von allen Listen die meisten Stimmen aufbringen, dann sind uns in der Stichwahl Mandate sicher.

Es kommt also darauf an, den letzten Mann an den Wahlstisch zu bringen! Keine einzige Stimme darf uns verloren gehen! Wir müssen alles und alle aufbieten, um die Bürgerlichen aus dem Felde zu schlagen! Seid ohne Unterlaß tätig und veräuert nichts, um den Sieg der Sozialdemokratie vorzubereiten!

### Kandidat Roterberg.

Zur Stadtverordnetenwahl wird uns noch geschrieben: Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl versuchen die verschiedenartigsten Vereine und Vereinchen der großen Wählermasse ihre ausgetrockneten Kandidaten an den Sonntagstagen so mundgerecht wie nur möglich zu machen. Diejenigen Vereine, welche die größten Schanzmacher und zugleich rückständigsten Elemente in sich bergen, wie der Nationalliberale Verein und die Mittelstandsvereinigung, haben an Stelle des alten Junfmeisters Thierkopf einen dieser Gesellschaft würdigen Vertreter in der Person des Tischlermeisters Roterberg aufgestellt. Roterberg wird als „erfahrener, tüchtiger“ Handwerker über den Schellendans gelobt. Roterberg ist aber in Wirklichkeit noch rückständiger als unser alter Bekannter Brüggenmann und würde mit diesem und dem bewährten Sudenburger Vertreter Frisch ein wunderbares Kleeblatt in unserem Stadtparlament abgeben.

Roterberg gehört zu denjenigen „alten erfahrenen Handwerkern“, welchen die moderne Arbeiterbewegung und ihre Errungenschaften ein Dorn im Auge sind. Den für Magdeburg geltenden Arbeitsvertrag für die Tischlereibetriebe hat Roterberg als „alter erfahrener“ Handwerker selbstverständlich nicht anerkannt; er ist vielmehr in der Lage, dank seiner zufriedenen Leute Schmutzkonkurrenz treiben zu können zum Schaden seiner übrigen organisierten Kollegen.

Und einen solchen Mann wagt man für die dritte Wählerklasse als würdigen Vertreter im Stadtparlament vorzuschlagen. Herr Roterberg ist so „erfahren“, daß er nicht einmal die einfachsten Anstandsformen zu kennen scheint. Eine im anständigen Tone gehaltene Anfrage der hiesigen Verwaltungsstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes, ob er, da er städtische Arbeiten erhalten hatte, auch den hiesigen Tarifvertrag anerkennt, hat dieser „erfahrene“ Handwerksmeister Roterberg nicht beantwortet.

Mit der Wahl eines solchen Mannes würden die Wähler der dritten Abteilung nur den Vord zum Gärtner machen! Eine Liste, die die Namen solcher Leute enthält, darf natürlich keine einzige Arbeiterstimme erhalten! Ebenföwenig kann ein fortschrittlich denkender Handwerksmeister oder kleiner Beamter diesen Mann wählen! Es wäre Selbstverrat! Nur die sozialdemokratische Liste vertritt den Fortschritt in jeder Beziehung.

## Stadtverordnetenwähler!

Agitiert für die sozialdemokratischen Kandidaten!

Es sind aufgestellt:

Für die Altstadt:

Redakteur Franz Klühs.  
Gewerkschaftsbeamter Louis Hähnen.  
Gewerkschaftsbeamter Paul Strunk.  
Gastwirt Oskar Kleine.  
Gastwirt Gustav Böhme.  
Expedient Hermann Giesecke.

Für Neustadt:

ParteiSekretär Hermann Weims.  
Kontrollleur Ernst Richert.

Für Sudenburg:

Lagerhalter Rudolf Henning.  
Redakteur Ernst Wittmann.

— Eine Stadtverordneten-Versammlung findet in dieser Woche der Stadtverordnetenwahlen wegen nicht statt.

— Eine Berichtigung folgenden Inhalts geht uns vom Magistrat zu: In dem Artikel „Veteranen-Fürsorge“ (Ausgabe vom 28. d. M.) ist ein Bescheid des Magistrats an Veteranen abgedruckt, der infolge eines Antrags auf Gewährung der Geldspende der Stadt an Veteranen ergangen sein soll. Das ist unrichtig. Tatsache ist, daß allen Kriegsteilnehmern und deren Witwen, die ein jährliches Einkommen unter 1500 Mark haben, ohne Rücksicht auf andre Gesichtspunkte, die Geldspende gezahlt wird. Der abgedruckte Bescheid bezieht sich auf die Gewährung der Veteranen-Beihilfe, die in Gemäßheit des Gesetzes vom 22. Mai 1895 laufend bis zum Ablauf des Eiermonats des Veteranen mit monatlich 10 Mark gezahlt wird.

— Lehrerschaft und Volkszählung. Anlässlich der bevorstehenden Volkszählung hat der Kultusminister an die Provinzialregierungen folgenden Erlaß gerichtet: „Wie bei den früheren Zählungen die Lehrer das Ehrenamt eines Zählers freiwillig übernommen haben, so zweifle ich nicht, daß sie auch diesmal an der Lösung der Aufgabe im allgemeinen Interesse freiwillig mitwirken werden. Erfahrungsgemäß fällt die Hauptarbeit des Zählers auf den Tag nach der Zählung, auf den 2. Dezember, an dem das Wiedererinnern der Zählungspapiere und deren Nachprüfung zu erfolgen hat, während am 1. Dezember weniger die Vormittags- als vielmehr die Nachmittagsstunden von Zähler darauf zu verwenden sein werden, die Bevölkerung zur pflichtgemäßen Ausfüllung der Erhebungspapiere anzuhalten. Ich bestimme deshalb, daß an den Volks- und Mittel-schulen der Unterricht der Regel nach am 1. Dezember nachmittags, am 2. Dezember aber ganz ausfällt, mit Ausnahme solcher Schulen oder Klassen, deren Lehrer an der Zählung nicht beteiligt sind. An den höheren Lehranstalten ist der Unterricht während der genannten Zeiten nur dann auszuweisen, wenn die Anzahl der an dem Zählgeschäft mitwirkenden Lehrer dies erforderlich macht. Die Unterrichtsstunden der bei der Zählung mitwirkenden Lehrer kommen an beiden Tagen entweder in Wegfall oder werden durch Vertretung gedeckt.“

— Achtung, Holzarbeiter! Aus dem Bureau des Holzarbeiterverbandes wird uns geschrieben: Leider müssen wir die Wahrnehmung machen, daß unsre Kollegen immer wieder auf Inzerate hin Arbeit nehmen und hinterher traurige Erfahrungen machen. Es ist ganz besonders die Firma Wilde, Möbelfabrik, Freie Straße 5. Der Inhaber ist ein ehemaliger Stellmacher Wilde und scheint der Meinung zu sein, daß auch bei ihm die alten Stellmacherverhältnisse — lange Arbeitszeit und niedriger Lohn — bestehen bleiben sollen. Der Mann hat am 1. Oktober die Arbeitszeit nicht verkürzt, auch ist alles Alford, und zwar Ferningafford, 35 bis 40 Pfennig Stundenlohn; gehören nicht zu den Seltenheiten. Der Mittwochsauflohn, erhält erst am Sonnabend Lohn, trotzdem keine Kündigung besteht. Wer Wilde auf das Angehörige aufmerksam macht, wird mit Rauschmitteln und Prügeln bedroht wie es erst wieder einigen Kollegen vorige Woche ging. Die Werkstatt meiden hilft hier nurl — Auch Gustav Berger, Kleine Diebstahlstraße, schert sich den Teufel um den Vertrag. Durchschnittslohne sind ihm böhmische Dörfer bei neuangehenden Kollegen. Den Lohnausgleich am 1. Oktober zahlte ich nur meinen alten Leuten,“ so erklärte dieser Herr. Macht deshalb sofort Lohn aus. Nur so bewahrt man sich vor Schaden. Die Verwaltung.

— Verhaftet wurde der Arbeiter Erich B. von hier wegen Bergens aus § 181 a des Strafgesetzbuchs.

— Wie der Konsumverein wirkt. Die „Westdeutsche Volkszeitung“ berichtet nach der „Kölnischen Volkszeitung“ aus Niedermarsberg:

Eine angenehme Ueberraschung wurde der Bürgerchaft des Städtchens Niedermarsberg zuteil, als dieser Tage durch die Schelle bekanntgemacht wurde, daß von heute an alles frische Fleisch wie Brust um etwa 25 Prozent im Preise herabgesetzt worden sei. Die Metzgermeister ließen das öffentlich ausstellen. Danach sollte das Pfund besten Schweinefleisch nur 60 Pfg., Leberwurst, Blutwurst usw. nur 50 Pfg. kosten. Diese auffallende Preisherabsetzung ist darauf zurückzuführen, daß ein Konsumverein sich hier aufgetan hat, welcher auch frisches Fleisch, Brust usw. als Verkaufsartikel führt.

Der Konsumverein, der diese allen Fleischkonsumenten sicherlich recht angenehme Preisermäßigung bewirkt, ist der Konsumverein für Gummersbach und Umgegend.

— Fünfundzwanzigpfennigstücke. Der Minister für Handel und Gewerbe hat in Sachen Fünfundzwanzigpfennigstücke den dem Ministerium unterstellten Behörden folgenden Erlaß zugestellt: Das Fünfundzwanzigpfennigstück hat sich bis jetzt beim Publikum nicht in genügendem Maße einzubürgern vermocht. Von den geprägten Stücken (rund drei Millionen Mark) befindet sich ungefähr ein Drittel bei der Reichsbank. Für die Entschliessung des Reichsschatzamts über die zukünftigen Prägungen in dieser Münzart ist es notwendig, daß die öffentlichen Kassen fortan die Fünfundzwanzigpfennigstücke in möglichst großem Umfange bei ihren Zahlungen verwenden, damit beobachtet werden kann, ob die so verausgabten Stücke vom Verkehr aufgenommen werden oder wieder zur Reichsbank zurückfließen.

— Herrenflieger. Unter dieser Ueberschrift schreibt der „Laddeবাদاتی“ über die Magdeburger Flugwoche: Das in Magdeburg vom dortigen Reutverein unter Mitwirkung des Kaiserlichen Aero-Klubs und des Magdeburger Vereins für Luftschiffahrt abgehaltene, mit hohen Preisen dotierte nationale Wettfliegen ist nur offen für deutsche Flugzeugführer, inwieweit sie aktive, inaktive Offiziere, Offiziere des Beurlaubtenstandes oder Mitglieder des Kaiserlichen Aero-Klubs sind.

Neht so! Durch die Erfolge, die von Fliegern errungen worden sind, die nicht einmal Offiziere des Beurlaubtenstandes waren, ist die Luft geradezu verpöbelt worden! Es ist höchste Zeit, daß man sie exkludiert macht! Sonst könnte es ja dahin kommen, daß einer, der Köllchen trägt, oder Bismoldwebel der Reserve ist, oder dessen Vater Sigaren oder Flaschenbier verkauft, oder mit einer Feldwebelstochter verheiratet ist, höher und länger fliegt, als ein Kavallerist! Und pfiu, am Ende erwidert sich gar ein Mensch einen Preis, der Geld brauchen kann! Das darf nicht geschehen, das soll nicht geschehen! Wie auf der Erde, soll auch droben die — Aufgeblasenheit regieren!

— Der neue Schatzgräberwindel. Die bekannten spanischen Schatzgräber, vor denen schon oft genug gewarnt worden ist, treiben immer noch ihr Unwesen. In neuerer Zeit sind wieder besonders zahlreiche Fälle bekanntgeworden, in denen diese Schwindler versuchen, leichtgläubigen Leuten, die ihren Vorspiegelungen trauen, Geld aus der Tasche zu locken. Die Schwindler, die hauptsächlich von Madrid aus operieren, schlagen neuerdings in ihren nach den verschiedensten Teilen Deutschlands gerichteten Briefen eine veränderte Taktik ein. Früher gab de.

die Sache in der Testamentsabschriften, glaubhaft gemachte Mitteilung, daß ein in Spanien verstorbenen Verwandter des Briefempfängers diesem letztwillig die Sorge für sein schufloses Kind übertragen habe; zur Beförderung der Waise nach Deutschland sei aber die Einlieferung eines bestimmten Betrags notwendig. Wer sich hierauf einläßt, kann sicher sein, sein Geld ebenso zu verlieren wie die vielen andern, die dem früheren Trick der Schwindler zum Opfer gefallen sind. Wie das immer erneute Auftreten der Schwindelbriefe beweist, scheint es unmöglich, das Uebel auszurotten. Wiederholte Vorstellungen bei der spanischen Regierung sind regelmäßig erfolglos geblieben. Ihre Bemühungen scheitern aber offenbar an den internen Polizeibehörden. Diese lassen es an einem ernstlichen Vorgehen gegen die Schwindlerbande durchaus fehlen und verlegen in einem solchen Maße, daß es den Ansehens hat, als ob sie mit den Schwindlern unter einer Decke stecken. Andernfalls müßte es in einem geordneten Staatswesen ein leichtes sein, die Bande alsbald abzufassen und unschädlich zu machen. Solange dies nicht geschehen ist, bleibt als einzige Hilfe, das deutsche Publikum immer wieder darauf hinzuweisen, daß es auf Schwindelbriefe der erwähnten Art nicht eingeht.

× Gestohlen sind hier am 28. d. M. in der Zeit vom 7 bis 9 1/2 Uhr vormittags in einem unverschlossenen Schlafzimmer einer Wohnung in der Hennigstraße aus der Tasche eines Kleiderkastens 9,50 Mark; in der Zeit vom 7 1/2 Uhr vormittags bis 2 1/2 Uhr nachmittags aus einem verschlossenen Schlafzimmer in der Wilhelmstraße eine dunkelblaue Ledermappe, enthaltend ein graues Klappportemonnaie mit 7 Mark, ein paar gelbe Zwirnhandschuhe, zwölf Schuppien-Briefmarken, sechs Ansichtspostkarten und zwei kleine Schlüssel; in der Nacht zum 29. aus einem unverschlossenen Stalle, der sich in einer Gartenparzelle an der Steinbühlstraße befindet, sechs grüne beigefarbene Kanarienvögel; aus einem verschlossenen Hühner- und Taubenstall, der sich in einer Gartenparzelle an der Ulvenstedter Chaussee befindet, unter erschwerten Umständen 18 Brieftauben, die aber von der Kriminalpolizei wieder herbeigeführt sind; am 29. gegen 12 Uhr vormittags aus einem unverschlossenen Zimmer in der Fürstenstraße eine lilafarbene Handtasche, zwei Paar wollene Handschuhe und ein Karott mit Fahrradpumpe; nachmittags gegen 2 1/2 Uhr von einem Handwagen in der Rutschstraße eine Kiste mit Werkzeugen (darunter eine Völlampe); in der Zeit von 9 bis 12 Uhr nachmittags im Wartesaal 3. und 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs einen Mann von auswärts, der an einem Tische sitzend eingeschlafen war, aus den Taschen eine silberne Zylinder-Schlüsseluhr mit Kette und 10 Mark bares Geld; im Laufe des Tages einem Schachmeister von auswärts, der sich hier auf der Durchreise befand und jedenfalls eine Bierreise gemacht hat, aus den Taschen etwa 80 Mark, darunter ein 50-Mark-Schein; in der Nacht zum 30. d. M. in einem Schanklokal in der Hoffschloßstraße unter erschwerten Umständen aus dem Büfettisch 50 Zigarren La Grabeza, 75 Niederland, etwa 150 Zigaretten Bosbor mit Mundstück (zum Teil Goldmundstück), 1 Flasche Pilsenerbier und etwa 2 Mark Rudervergeld, aus einer am Wäbier Wege belegenen Laube unter erschwerten Umständen 2 Pfennig; am 30. in der Zeit von 1 bis 4 Uhr nachts in einer Wohnung der Siederstraße aus dem Schlafzimmer 1 dunkelgrau gestreifter Winterzerstieher mit der Firmenbezeichnung „Karl Hundeshagen, Schneidermeister, Regierungstraße 14“ unter dem Krage, eine silberne Herren-Kemontoir-Uhr mit Goldband und aus einem Portemonnaie 1,30 Mark. Im letzten Falle kommt der Stellmacher Wilhelm R. aus Thale a. V., der mit dem Befohlenen zusammen wohnte und in der angegebenen Zeit die Wohnung heimlich durch ein Fenster verlassen hat. R. ist inzwischen festgenommen worden und trägt den Ueberzieher auf dem Leibe. Der Dieb, der, wie berichtet, am 24. und 26. Oktober, vormittags, einem Kaufmann in der Bismardstraße aus der Tasche einer Hofe, die im Schlafzimmer hing, je ein Zehnmarkstück gestohlen hat, ist in der Person der Kaufmännin Frau R. ermittelt.

Feuer. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag erlöschte ...

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

Städtische Konzerte. Das Programm des am Mittwoch den 2. November stattfindenden ...

Städtische Theater. Direktor Cohnmann steht in Unterhandlungen wegen eines Gastspiels von Garzio ...

Hartheim kommt! Diese Kunde dürfte wohl allerorts mit Freude und Interesse aufgenommen sein ...

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf den 22. Oktober.

Table with 2 columns: Mitgliederbestand am 29. Oktober and Krankenbestand am 29. Oktober. Rows include männliche, weibliche, and combined totals.

Aus der Parteibewegung.

Ein Erfolg der Kritik. Dem Redaktor der Königsberger 'Volkstimme', Genossen Marzahn ...

Ein empfehlenswerter 'Genosse'. Der Redaktor des 'Königsberger Volksblattes' ...

In Stellung gewesen ist und auch nicht einen Pfennig Forderung an das 'Edo' hat ...

Arbeiter-Rotkalender 1911 ist soeben zur Ausgabe gelangt beim Verlag Buchhandlung Vorwärts ...

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Ein neues Wobabit?

Ein Streik der Fleischergesellen bei der Firma Ernst Morgenstern auf dem Wedding in Berlin ...

Die Streikleitung hat durch Plakate und Handzettel das Publikum von dem Streik in Kenntnis gesetzt ...

Die Polizei war auch wieder in großer Zahl angetreten. Das letzte natürlich eine große Menge von Neugierigen ...

Wie es auf staatlichen Hüttenwerken aussieht. Bei Freiberg i. S. befinden sich die sogenannten Hüttenwerke ...

Arbeitswilligen-Aussitz in Sachsen. In Sachsen werden in der letzten Zeit besonders viel organisierte Arbeiter ...

Die Geheimnisse einer Schokoladenfabrik kamen in einer Schiffsreiseüberfahrt in Hamburg gelegenheit einer ...

Reuere Brand auf der Brüsseler Weltausstellung. Die Brüsseler Weltausstellung ist am Sonnabend ...

Das Gordon-Bennett-Fliegen der Aeroplane. Die Resultate des Gordon-Bennett-Fliens in New York ...

Aeroplanaufzug von Paris nach Brüssel. Der Pilotier Mahieu, der am Sonnabend von Paris nach Brüssel ...

Reuere Brand auf der Brüsseler Weltausstellung. Die Brüsseler Weltausstellung ist am Sonnabend ...

Das Gordon-Bennett-Fliegen der Aeroplane. Die Resultate des Gordon-Bennett-Fliens in New York ...

Aeroplanaufzug von Paris nach Brüssel. Der Pilotier Mahieu, der am Sonnabend von Paris nach Brüssel ...

Reuere Brand auf der Brüsseler Weltausstellung. Die Brüsseler Weltausstellung ist am Sonnabend ...

worden sein, wie auch die Katastrophe vom ...

Kleine Chronik.

Raubanfall auf einen Geldbriefträger. Zwei junge Burken versuchten am Sonnabend in Elberfeld ...

Bierzig Jahre in französischer Kriegsgefangenschaft. Wie die 'Schwarzaltheitung' aus angeblich zuverlässiger Quelle ...

Die Cholera. Das Auftreten der Cholera bei den türkischen Manövertruppen ...

Reuere Brand auf der Brüsseler Weltausstellung. Die Brüsseler Weltausstellung ist am Sonnabend ...

Das Gordon-Bennett-Fliegen der Aeroplane. Die Resultate des Gordon-Bennett-Fliens in New York ...

Aeroplanaufzug von Paris nach Brüssel. Der Pilotier Mahieu, der am Sonnabend von Paris nach Brüssel ...

Reuere Brand auf der Brüsseler Weltausstellung. Die Brüsseler Weltausstellung ist am Sonnabend ...

Das Gordon-Bennett-Fliegen der Aeroplane. Die Resultate des Gordon-Bennett-Fliens in New York ...

Aeroplanaufzug von Paris nach Brüssel. Der Pilotier Mahieu, der am Sonnabend von Paris nach Brüssel ...

Reuere Brand auf der Brüsseler Weltausstellung. Die Brüsseler Weltausstellung ist am Sonnabend ...

Das Gordon-Bennett-Fliegen der Aeroplane. Die Resultate des Gordon-Bennett-Fliens in New York ...

Aeroplanaufzug von Paris nach Brüssel. Der Pilotier Mahieu, der am Sonnabend von Paris nach Brüssel ...

Reuere Brand auf der Brüsseler Weltausstellung. Die Brüsseler Weltausstellung ist am Sonnabend ...

Das Gordon-Bennett-Fliegen der Aeroplane. Die Resultate des Gordon-Bennett-Fliens in New York ...

Aeroplanaufzug von Paris nach Brüssel. Der Pilotier Mahieu, der am Sonnabend von Paris nach Brüssel ...

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 256.

Magdeburg, Dienstag den 1. November 1910.

21. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Eine ungültige landespolizeiliche Anordnung.

Für den Regierungsbezirk Magdeburg ist unter dem 10. Juni 1910 eine landespolizeiliche Anordnung über den Handel mit Schweinen erlassen worden, welche der Verbreitung von Schweinepest vorbeugen soll. Sie bestimmt in ihrem § 4 u. a. folgendes:

„Der Transport von Schweinen, die sich im Besitz von Viehhändlern befinden, und der Handel mit solchen Schweinen unterliegen außerhalb des Ortes der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder wenn dieser eine gewerbliche Niederlassung nicht begründet hat, außerhalb seines Wohnortes den in den §§ 5—7 vorgeschriebenen Beschränkungen.“ Der § 5 bestimmt dann, die Führer der in § 4 bezeichneten Schweinetransporte hätten stets ein Kontrollbuch nach dem Muster der Verordnung mit sich zu führen, in dem der Name und der Wohnort des Besitzers der Schweine und des Transportführers verzeichnet ist. Die Bestimmungen der folgenden Paragraphen sehen dann allerlei Eintragungen vor, die in das Kontrollbuch zu machen seien.

Gegen diese Bestimmungen sollte sich ein Händler P u h l bezogen haben. Das Kammergericht als letzte Instanz sprach jedoch den Angeklagten frei und führte zur Begründung aus: Das Reichs-Viehseuchen-Gesetz lasse derartige Vorschriften über die Führung eines Kontrollbuchs nicht zu. Dadurch könnten sie also nicht gerechtfertigt werden. Im beschränkten Maße würden sie sich allerdings durch die Gewerbeordnung rechtfertigen lassen, da der § 56 b der Gewerbeordnung bestimme: „Durch die Landesregierungen kann das Umherziehen mit Vieh zu Zweck der Zucht oder zur Unterdrückung von Seuchen der Handel von Rindvieh, Schweinen, Schafen, Ziegen oder Geflügel in U m h e r z i e h e n Beschränkungen unterworfen oder auf bestimmte Dauer untersagt werden.“

Hierbei müsse es sich also in m e r um einen Handel im Umherziehen handeln. Darüber gehe die landespolizeiliche Anordnung weit hinaus. Denn in den Fällen, die sie im § 4 vorsehe, seien mit enthalten die verschiedensten Möglichkeiten, bei denen kein Handel in U m h e r z i e h e n vorzuliegen brauche. Die Bestimmungen der Anordnung, welche die Führung eines Kontrollbuchs im Auge hätten, seien darum ungültig. Daraus ergebe sich die Freisprechung.

### Ufherleben, 31. Oktober. (Der fingierte Ueberfall.)

Vor dem Landgericht Halberstadt hatte sich am Sonnabend die 19-jährige Buchhalterin Anna Gieseler von hier wegen Unterschlagung zu verantworten. Die Angeklagte war seit mehreren Jahren in der Filiale der Nähmaschinenfirma Singer u. Co. in Ufherleben als Verkäuferin und Buchhalterin beschäftigt. Als eines Tages die Revision der Kasse in Aussicht gestellt wurde, fand man am andern Morgen die Angeklagte im Geschäft geistlich am Boden liegen. Sie gab an, daß sie von einigen Männern überfallen worden sei, die sie gezwungen und die Kasse herabstießen. Durch die polizeiliche Untersuchung wurde jedoch festgestellt, daß der Ueberfall von der Angeklagten nur fingiert worden war. Bei der hierauf erfolgten Revision der Kasse wurde ein Defizit von 1000 Mark entdeckt, die der Vater der Angeklagten erstete. Die Angeklagte behauptet, daß schon bei ihrem Eintritt in das Geschäft die Kasse nicht in Ordnung gewesen sei und daß sie unrichtige Buchungen festgestellt habe. Auf ihre Beschwerden an die Geschäftsleitung in Berlin sei die Sache trotzdem nicht untersucht worden. Sie führt ferner an, daß sie von dem Geschäftsführer Gehörte zur Vornahme unrichtiger Eintragungen in die Bücher veranlaßt worden sei. Auch beschuldigt sie den Geschäftsführer, daß er mehrere hundert Mark unterschlagen habe. In einem früheren Termin hat die Angeklagte behauptet, daß sie nicht zurechnungsfähig sei. Von dem ärztlichen Sachverständigen wurde jedoch bekundet, daß die Angeklagte in jeder Beziehung zurechnungsfähig und für ihre Tat verantwortlich zu machen ist. Der als Zeuge vernommene Geschäftsführer stellte die ihm zur Last gelegten Vergehen in Abrede. Von dem Geschäftsführer in Magdeburg wird erklärt, daß in der Filiale in Ufherleben schon vor dem Eintritt der Angeklagten in das Geschäft Fehlbeträge vorhanden waren. Nach längerer Verhandlung wurde beschlossen, eine Revision der Bücher durch

einen sachverständigen Bücherrevisor vornehmen zu lassen. Die Verhandlung wurde aus dem Grunde vertagt.

**Weyendorf, 31. Oktober.** (Eine öffentliche Gemeindevertreter-Sitzung) findet heute (Montag) abend 8 Uhr im Mehrerischen Lokal statt. Auf der Tagesordnung steht: Errichtung der landlichen Fortbildungsschule; Erbauung eines Stalles für die Schule; Entschädigung für die Handarbeitslehrerin.

**Burg, 31. Oktober.** (Zur Stadtverordnetenwahl.) Solange die Arbeiterpartei Vertreter im Stadiparlament hat, so oft ist jedes Jahr bei der Beratung des Etats von diesen der Antrag auf Aufhebung des Bürgerrechtsgeldes gestellt. Jedesmal ist der Antrag abgelehnt worden; niemals erhob sich ein freisinniger Arm für ihn. Es ist nicht genau festzustellen, ist es Wohlwille der Herren Liberalen gewesen, oder verbietet ihnen ihr Programm (?), für die Befreiung einer Steuer zu stimmen, die zur Zeit der Hälfte einer Scheinberechtigung gehabt haben mag, heute aber den Stempel der Volksfeindlichkeit an der Stirn trägt und deshalb abgelehnt werden muß. Dem Anschein nach hat auch der Magistrat das Bürgerrechtsgeld bemerkt nach seiner Berechtigung. Es hat in letzter Zeit Jahre gegeben, in denen fast kein Bürgerbrief ausgetragen worden ist und nur im letzten Jahre wieder sind einige hundert neue Bürger der Kommune gegeben worden. Wieviel Geld die Stadt an Bürgerrechtsgeld in den letzten Jahren verzinnt hat, ist mit Bestimmtheit nicht zu sagen, weil die Verwaltungsberichte hierüber Angaben nicht machen. Aber daß diese Steuer in Wegfall kommen kann, ohne daß die Kommune Schaden erleidet, kann mit aller Bestimmtheit behauptet werden. Das Bürgerrechtsgeld ist ein Wahlrechtsgeld. Wer nicht imstande ist, seine 10 Mark zu bleichen, der darf nicht wählen, darf nicht mitbestimmen über richtige Vertretung im Stadiparlament. Wenn noch alle Einwohner der Gemeinde zahlen müßten. Aber die Beamten werden Bürger, ohne einen Pfennig Bürgergeld entrichten zu müssen. Genau so sehr unrecht ist es, wenn ein Bürger, vielleicht durch wirtschaftliche Mißverhältnisse, Krankheit in der Familie, Arbeitslosigkeit oder dergleichen ein Jahr nicht den für das Wahlrecht zur Stadtverordnetenwahl maßgeblichen Mindeststeuerbetrag zu entrichten in der Lage ist. Er darf nicht wählen, und wenn er seit 20 Jahren seine 10 Mark entrichtet und 19 mal seine Stimme abgegeben hat. Darum soll mit dem Bürgerrechtsgeld. Eine Anzahl Einwohner gibt es, die das Bürgergeld bezahlen, durch wirtschaftliche Verhältnisse gezwungen sind, Burg zu verlassen und so der Stadt gemissermaßen ein Unkosten juristisches müssen. Woher das? Der Arbeiter hat nichts zu verdienen, am allerwenigsten hat er neben seinen sonstigen Abgaben, die auch in Burg mit 200 Prozent Zuschlag nicht knapp bemessen sind, ein Gehaltsstück für eine mittelalterliche Einrichtung übrig. An Hunderten von Beispielen ließe sich die volle Nichtberechtigung und totale Vertilgung des Bürgerrechtsgeldes beweisen. Es wird die höchste Zeit, daß es abgeschafft wird. Bisher haben nur die Sozialdemokraten in der Stadtverordnetenversammlung auf seine Abschaffung gedrungen. Vielleicht, wir sagen ausdrücklich vielleicht, ändert sich das. Erst waren es vier, dann wurden es sieben und vom 1. Januar an sind es zwölf Sozialdemokraten, zwölf Männer, die von der Arbeiterpartei, von den Unbegüterten beauftragt sind, aufzuräumen mit Einrichtungen, die einer Stadt wie Burg unwürdig sind. Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl steht deshalb im Zeichen des Kampfes gegen das Bürgerrechtsgeld. Der Kampf begann allerdings mit dem ersten Arbeitervertreter, der ins Gemeindeparlament einzog und er hat seitdem nicht aufgehört. Aber nachdem nun dieselbe Arbeiterpartei, der man durch die Erhebung eines Wahlzins zum Rathaus verweigern wollte, im Begriff teilung mit ihren Vertretern zu befehen, beginnt mit noch nie beobachteter Schärfe. Nicht eher dürfen, als das Bürgerrechtsgeld beseitigt ist, bürgerliche Vertreter „schlau“, die bereits Bürgerrechtsgeld haben, müssen bei seiner Abschaffung ja ihr Geld wieder zurückbekommen. Die Arbeiter verzichten gern darauf, wenn sie die Gewissheit haben, 10 Mark für die Abschaffung des Bürgerrechtsgeldes bezahlt zu haben. Mag man sich wehren, soviel man will. Das Bürgerrechtsgeld wird abgeschafft werden müssen, weil es keine Berechtigung mehr hat. Wir werden wir müssen siegen. Wir wollen nicht für ein Recht bezahlen. Wer mit uns die Be-

seitigung will, der wähle am 7., 8. und 9. November die Kandidaten der Arbeiterpartei, der gebe seine Stimme dem

Handschuhmacher Otto Bredt,  
Tischler Paul Ocker,  
Arbeitersekretär Magnus Gebhardt,  
Bildhauer Friedrich Herwig,  
Restaurateur Karl Jaffe.

(Die Wählerversammlung, die heute (Montag) abend im „Grand Salon“ stattfindet, beginnt der reichhaltigen Tagesordnung wegen pünktlich um 8 Uhr.)

**Genhlin, 31. Oktober.** (Eisenbahnprojekt.) Die Ortshäuptlinge, die an den neuen Schienenweg Anschluß erhalten werden, sind seitens des Landshauptmanns anscheinend nunmehr bestimmt worden. Die Bahn würde danach folgende Orte berühren: Genhlin, Niesebud, Berchland, Berben, Baren, Giffen, Hohenjeden, Gladau, Dreßel und in Luchem enden. Eine Weiterführung der Bahn über Karow wieder nach Genhlin oder aber nach Biesar ist bis jetzt nicht vorgesehen. Man hofft, die Bahn in etwa 2 Jahren dem Verkehr übergeben zu können.

**Groß-Immenseben, 31. Oktober.** (Unter freiem Himmel.) Zum erstenmal tagte hier am Sonntag nachmittag auf dem Hofe der Witwe Schulze eine öffentliche Versammlung, in der Genosse M i t s c h (Magdeburg) über „Reichspolitik und Landarbeiter“ einen Vortrag hielt. An allen Telegraphenstangen, Scheunentüren und Gartenmauern prangten die roten Zettel mit der Einladung zur Versammlung. Das war für die Ortsgewaltigen natürlich zuviel. Die beiden größten Gutsherrscher am Orte, die Herren Köhler und Kiefe, brachten es fertig und postierten sich so frühzeitig vor den Eingang zum Versammlungshof, daß die bei ihnen beschäftigten Arbeiter nicht wagten, der Versammlung beizuwohnen. Trotzdem hatten sich außer den beiden Gutsherrn doch etwa 100 Arbeiter eingefunden, die den Ausführungen des Referenten mit großer Aufmerksamkeit folgten. Trotz mehrfacher Aufforderung, sich zum Worte zu melden, geschah dies von den beiden Arbeitgebern nicht. Eine Anzahl neuer Mitglieder für den Sozialdemokratischen Verein und Abonnenten für die „Volksstimme“ war der Erfolg der Versammlung.

**Halberstadt, 31. Oktober.** (In der öffentlichen Wählerversammlung, die am Sonntag im „Oheim“ stattfand, referierte Genosse Landsberg (Magdeburg) über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Der Redner zeichnete in großen Zügen ein Bild der kommunalpolitischen Tätigkeit, die nur von Erfolg gekrönt ist, wenn sie von großen Gesichtspunkten aus betrieben wird. Den größten Vorwurf, den man überall den sozialdemokratischen Stadtverordneten macht, ist, daß sie zu bewilligungsfreudig wären, wodurch sie die Belastung der Steuerzahler bezweckten. Es ist natürlich richtig, daß sozialdemokratische Vertreter nie die Erledigung von Kulturaufgaben an der Geldfrage scheitern lassen, während das in den meisten Fällen von den Bürgerlichen nicht gesagt werden kann. Sie bewilligen viel lieber für allen möglichen Klimbim Geldmitte als für die notwendigen Kulturbedürfnisse der arbeitenden Klasse. Genosse Landsberg besprach hierauf den von den Gegnern in ihrem Flugblatt erhobenen Vorwurf, daß von unserer Partei Klassenpolitik in das Stadiparlament getragen worden sei. Daß die Gegner ebenfalls nur die Interessen ihrer Klasse vertreten, scheint ihnen gar nicht zum Bewußtsein zu kommen. Der wesentliche Unterschied zwischen uns und den Gegnern besteht darin, daß wir die Interessen der Arbeiterklasse vertreten, während die Gegner die Interessen der Kapitalisten vertreten. In diesem Augenblick klappte ein Fensterladen dreimal in der Stille des Hofes. Einer von den Reithelmen trat vorsichtig an die rechte Seite des Pferdes, Larvin setzte den Fuß in den Steigbügel, um aufzuspringen, aber der Sattel drehte sich vollständig unter ihm. Gleichzeitig gab man den Kopf des Pferdes frei, und Larvin hatte gerade noch Zeit, den Fuß aus dem Steigbügel zu ziehen, als das Pferd einen gewaltigen Satz machte. „Man kann's geschickter angreifen, wenn man jemand umbringen will,“ sagte Larvin laut und kaltblütig. „Führen Sie ihn mir her.“ Als der Hengst vor ihm stand, gurtete er ihn eigenhändig, wie das Tier noch nie gegurtet worden war, seit es ein Gebiß trug, dann schwang er sich in den Sattel, während der König schon durch den Torbogen sprengte. Der Gaul stieg ein paarmal, stemmte dann die Vorderbeine bocksteif gegen den Boden und schlug nach hinten aus. Larvin, der sich gleich nach Comboyart zurechtgesetzt hatte, jagte vollkommen ruhig zu dem Knaben, der jeder Bewegung mit Spannung folgte: „Mach Dich auf den Weg, Maharadscha! Verbrüde Deine Zeit nicht hier, ich will sehen, daß Du zu Fräulein Käte gehst!“ Das Kind gehorchte, wenn es ihm auch sauer geschah, sich von dem Anblick des bäumenden Pferdes loszureißen. Jetzt wandte der Hengst alle Kunststücke an, seinen Reiter loszuwerden; er weigerte sich rundweg, den Hof zu verlassen, obwohl ihm Larvin erst hinter dem Sattel und dann zwischen den entrühten gestellten Ohren fähliche Befehle erteilte. An Stallknechte gewöhnt, die beim ersten Anzeichen von Widerstand aus dem Sattel glitten, wurde der Hengst über ein solches Benehmen rajend. Jählings rannte er durch den Torbogen, drehte sich auf der Hinterhand vollständig herum und jagte der Stute des Maharadscha nach. Sobald man auf freiem Feld und Sandboden war, hielt er die Gelegenheit für günstig, seine Schnellkraft zu entfalten; aber auch Larvin erlief seinen Vorteil. Der Maharadscha, der in seiner Jugend für den schneidigsten Reiter gegolten hatte in einem Volksstamm, der vielleicht im Reiten der erste der Welt ist, drehte sich im Sattel und verfolgte den Kampf zwischen Mann und Hof mit höchster Spannung.

(Fortsetzung folgt.)

## Maulaska.

(Das Staatsglück.) (Nachdruck verboten.)

Roman von Rudyard Kipling.

(36. Fortsetzung.)

„Verstanden hab das Gedicht nicht,“ gestand der Vater auf hindostanisch, „aber es ist sehr nützlich, gut Englisch zu lernen. Dein Freund hier spricht Englisch, wie ich's nie hörte.“

„Ja,“ stimmte der Prinz bei, „und er spricht auch mit dem Gesicht und den Händen; alles lebt, daß ich lachen muß, eh' ich noch weiß warum. Aber der Oberst Nolan Sahib spricht wie ein Büffel, mit geschlossenem Mund, und ich merke nie, ob er verdrießlich ist oder vergnügt. Sage mir, Vater, was tut Larbin Sahib hier?“

„Jetzt reiten wir zusammen aus,“ erwiderte der König. „Wenn ich heimkomme, gebe ich Dir vielleicht Antwort auf Deine Frage. Was sagen die Männer, die um Dich sind, über ihn?“

„Sie sagen, er sei ein Mann von reinem Herzen, und, Vater, er ist immer gut gegen mich.“

„Hat er mit Dir über mich gesprochen?“

„Nie so, daß ich's verstehen konnte, aber er ist gewiß ein guter Mann — sieh, jetzt lacht er!“

Larvin, der bei Nennung seines Namens die Ohren gespitzt hatte, setzte sich jetzt im Sattel zurecht und faßte die Zügel, um dem König anzudeuten, daß es Zeit zum Aufbruch sei.

Jetzt führten die Stallknechte ein langgestrecktes, stumpfnäzigen englisches Vollblut und eine mausfarbige Stute mit trockenen Gliedern vor. Der Maharadscha erhob sich.

„Geh zu Saroop Singh, Prinz, und laß Dir die Sättel geben,“ sagte er zu dem Knaben.

„Was treibst Du denn heute, kleiner Mann?“ fragte Larvin.

„Erst werde ich mir neue Ausrüstung besorgen, und dann will ich im Hofe mit dem Sohne des Ministers spielen.“

Wie das Fischen einer verborgenen Schlange tönte es hinter den verhüllten Fenstern; offenbar war dort jemand, der des Kindes Antwort verstanden hatte.

„Siehst Du Fräulein Käte heute?“  
„Nein, heute nicht. Ich gehe nicht zu Frau Estes zur Stunde, ich habe Feiertag.“

Der König trat nahe an Larvin heran und fragte ihn leise: „Muß er die Doktordame wirklich jeden Tag sehen? All meine Leute belligen mich in der Hoffnung, meine Gunst zu gewinnen; sogar der Oberst Nolan sagt mir, er halte das Kind für sehr kräftig. Sagen Sie mir die Wahrheit — es ist mein erstgeborener Sohn.“

„Nein, kräftig ist er nicht,“ versetzte Larvin ruhig, „und es wäre vielleicht gut, wenn Fräulein Sheriff ihn diesen Morgen zu sehen bekäme. Jedenfalls tun Sie besser, zu ängstlich zu sein, als zu unbesorgt.“

„Ich weiß nicht, was Sie meinen,“ sagte der Maharadscha, „aber geh' Du nur ins Missionshaus, mein Sohn.“

„Ich will aber lieber hier spielen,“ entgegnete der Prinz widerpenfzig.

„Du weißt gar nicht, was Fräulein Sheriff für Spiele für Dich hat,“ sagte Larvin überredend.

„Was hat sie denn?“ fragte Larji rasch.

„Du hast eine eigne Kutsche und zehn Begleiter, fahr hin, dann wirst Du's sehen.“

Larvin zog einen Briefumschlag aus der Brusttasche, dessen amerikanische Zwei-Cent-Marke er mit einer gewissen Zärtlichkeit ansah. Darauf schrieb er in Eile die Worte: „Behalte den kleinen Burschen heute um Dich. Es liegt irgendeine Teufel in der Luft. Ersinne irgend etwas, womit Du ihn beschäftigst, spiele mit ihm und halte ihn fern vom Palast. Deinen Brief erhalten. Ganz einverstanden.“

Er rief den Knaben zu sich und übergab ihm den Zettel. „Bring diese Botschaft dem Fräulein und sag ihr, ich schicke Dich. Du wirst es pünktlich besorgen, hörst Du, kleiner Mann?“

„Mein Sohn ist keine Ordomanz,“ bemerkte der König von oben herab.

„Ihr Sohn ist nicht gesund,“ erwiderte Larvin leise, „wenn ich auch der Erste bin, der Ihnen die Wahrheit zu sagen magt. — Sachte, sachte, das Tier hat ein weiches Maul!“

Diese Mahnung galt den Stallknechten, die den jungen Forhallhengst kaum halten konnten.

„Der wirst Sie sicher ab,“ rief der Maharadscha Kumbar in hellem Entzücken. „Der hat noch jeden Reiter abgeworfen!“

**Wähler gegenüber**, die auch diesmal wieder mit allen Mitteln zur Stimmabgabe für die bürgerlichen Kandidaten gewonnen werden sollen. Das beweist am besten die Tatsache, daß der Fried von der bürgerlichen Wahl durch die Aufstellung eines Vorarbeiters von der Eisenbahnwerkstätte die Eisenbahner zu gewinnen, wiederholt wird. Ob jedoch damit ein zweites Mal die Niederlage der Gegner verhindert wird, ist eine andre Frage. Die Arbeiterkraft ist stark genug, um aus eigener Kraft einen glatten Sieg zu erringen. Dem Vorsitzenden wurde auf die Befolgung der Parole, am ersten Tage zur Wahl zu gehen, hingewiesen. Neben andern Gründen, die für die Einhaltung der Parole sprechen, führte er an, daß auch die Gegner in ihrem Flugblatt ihre Wähler zur Ausübung des Wahlrechts am ersten Tage auffordern. Mit dem Ersuchen, am zweiten Wahltag für genügend Schlepper zu sorgen, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

**(Wahlbureau.)** An den Wahltagen befindet sich das sozialdemokratische Wahlbureau in den beiden Wahllokalen, Wehrschützen Saal, Fischmarkt 3, und Restaurant „Fürstenthor“, Spiegelstraße. Alle Mitarbeiter, die sich am Mittwoch nachmittag zur Verfügung stellen, wollen sich dort einfinden. Auskünfte betreffs der Wahl werden nur in den genannten Lokalen erteilt.

**(Stadtverordnetenwähler — Reservisten.)** Am Dienstag und Mittwoch müssen Stadtverordnetenwähler zur Kontrollversammlung. Wir ersuchen dringend die Kontrollpflichtigen, die am Mittwoch zur Kontrolle müssen, schon am Dienstag zur Wahl zu gehen. Umgekehrt müssen die, welche am Dienstag die Kontrolle zu besuchen haben, erst am Mittwoch wählen.

**(Kindesmord.)** Hinter einer Scheune am Bullerberge wurde am Freitag nachmittag die mit einer Schürze zugedeckte Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Dem Kinde war der Hals mit einem Bande zugeschnitten und ein zusammengewickeltes Taschentuch in den Mund gesteckt.

**(Eine Sitzung)** sämtlicher Bezirkskassierer findet am Dienstagabend bei M. Bollmann statt. In der Sitzung werden die Arbeiten für den letzten Wahltag erledigt. Keiner darf fehlen.

**Kositz, 31. Oktober.** (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) fand am 25. d. M. statt. Gegen die Luftabreißsteuer legten unsere Genossen Protest ein, deshalb soll die Sache noch einmal beraten werden. Der Gemeindevorsteher wurde ersucht, in Zukunft derartige wichtige Verhandlungspunkte möglichst 8 Tage vorher den Vertretern bekanntzugeben, damit sich diese genügend informieren können. Bessere Straßenbeleuchtung wurde gewünscht. Die elektrischen Lampen der Straßenlichtanlage sollen nun vom Bahnhof aus ein- und ausgeschaltet werden. Die Gehaltszulage von 300 Mark für den ersten Lehrer wurde gegen die Stimmen unserer Genossen bewilligt. Einige Armensachen wurden einstimmig angenommen.

**Scherleben, 31. Oktober.** (In der Schokoladenfabrik von Beder u. Schmid) werden jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen nach Feierabend noch über die gesetzlich zulässige Zeit beschäftigt. Trotz drängender und reicher Aufträge darf jedenfalls die Gewerbeordnung nicht unbeachtet bleiben. In der Schokoladenfabrik könnte überhaupt noch manches anders sein, wenn sich die Arbeiter und Arbeiterinnen endlich der Organisation anschließen wollten. Hier ist schon viel veräußert worden. Wie oft ist schon über mangelhafte Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen geklagt worden. Die Fabrik hat in den

letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Der Firma wäre es deshalb recht gut möglich, die berechtigten Wünsche der Arbeiter zu erfüllen. Die Arbeiterkraft hat von den materiellen Gewinnen noch keinen Nutzen gehabt. Sie wird sich eine Verbesserung ihrer Lage auch erst durch die Organisation erkämpfen müssen.

**Stendal, 31. Oktober.** (Mehr Licht!) Das Elektrizitätswerk hat eine so glänzende Entwicklung hinsichtlich seiner Stromabgabe genommen, daß bei Maximalbedarf trotz Inanspruchnahme des Reservemaschinenparks die erzeugten Energiemengen kaum hinreichen. Das macht sich namentlich vor Weihnachten infolge des gesteigerten Lichtbedarfs geltend. Aus diesem Grunde beschloß, der Magistrat, in diesem Jahre für November und Dezember zur Verstärkung ein Lokomobil-Dynamo aufzustellen. Dieser Notbehelf ist natürlich nur ein vorübergehender. Immerhin wäre zu überlegen, wann eine Erweiterung der städtischen Elektrozentrale eintreten soll. In der Notwendigkeit ist auf die Dauer nicht mehr vorzubeugen.

**(Luftschiffahrt.)** In der Nähe von Heinrichslust wird Herr Baumann demnächst sein Flugzeug erproben. Zurzeit wird eifrig an der Montage des Apparats gearbeitet. Auch der Festschuppen für das Flugzeug ist bereits fertiggestellt. Stendal hat also auch seinen Flieger.

## Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 29. Oktober 1910.

**Ein Unterschied.** Der frühere Schreiber Ludwig Sporreiter aus Scherleben war von der Anklage der Unterschlagung von Möbeln im Werte von 300 Mark vom Schöffengericht Scherleben freigesprochen worden. Gegen das Urteil hatte der Anwalt Berufung eingelegt. Der Angeklagte war heimlich aus seiner Wohnung ausgezogen, wobei er verschiedenen, einem andern gehörige Wirtschaftsgegenstände mitgenommen hat. Zur Mitnahme der Sachen will er berechtigt gewesen sein, da er von dem betreffenden Besitzer der Möbel für geleistete Arbeit noch Bezahlung zu verlangen hatte. Auf Grund der umfangreichen Beweisaufnahme erfolgte unter Einbeziehung einer bereits erlassenen Strafe von 1 Monat die Verurteilung des Angeklagten zu 4 Wochen Gefängnis.

## Vereine und Versammlungen.

Maler, Lackierer und Anstreicher.

Am 26. Oktober tagte bei Goltz die ordentliche Generalversammlung für das 3. Quartal. Den Geschäftsbericht erstattete Peter. Die bisherige günstige Entwicklung der Filiale hielt auch im verflohenen Quartal an und waren wiederum 72 Kaufnahmen zu verzeichnen, so daß mit 267 Neuaufnahmen in diesem Jahre, alle zurückliegenden Jahre weit überholt worden sind. Folgende Schlüsszahlen der 3. Quartale zeigen die Entwicklung der Organisation seit der im Jahre 1906 erfolgten Aussperrung: 1906: —, 1907: 332, 1908: 313, 1909: 451, 1910: 537 Mitglieder. Der 5. Bezirk, dem die Verwaltungsjahre Magdeburg angehört, hat ebenfalls innerhalb des laufenden Jahres seine Mitgliederzahl von 5007 auf 5890 erhöht. Im 3. Quartal wurden 19 Mitglieder gezeichnet und 96 reiner nach andern Orten ab, so daß ein Bestand von 537 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Durch eine aufgenommene Satzung wurde festgestellt, daß 308 Mitglieder länger als 1 Jahr angehören. Der Einnahme von 4036,94 Mark steht eine Ausgabe von 4275,75 Mark gegenüber. An Unterstützungen wurden ausbezahlt: Krankenunterstützung 118,75 Mark, Sterbe-

geld 40 Mark, und Gemahregelunterstützung 54 Mark. Das Stiftungsfest ergab einen Ueberschuß von 27,98 Mark. Das Ortsamt unter Vorsitz des hiesigen Gewerbegerichtsvorsitzenden hatte in verschiedenen Fällen über Verstöße gegen den bestehenden Tarif zu verhandeln und mußte sich besonders mit einigen Firmen beschäftigen, welche systematisch Schmutzkonkurrenz betreiben. Diese Firmen erhielten zum Teile Geldstrafen und Verwarnungen. Dann hielt Peter einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Staatsliche und kommunale Arbeitslosenversicherung oder Selbsthilfe der Gewerkschaften“. Vorsitzender Görn wies auf die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen und die vom Magistrat getroffenen Änderungen des Wahlverfahrens hin. Von der Verwaltung werden die Vorarbeiten erledigt, jedes wahlberechtigte Mitglied muß es für seine Pflicht erachten, am 30. November von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen, damit die Liste des Gewerkschaftskartells mit überwältigender Majorität gewählt wird.



*Für 10*

erhält man ein Paket  
Kathreiners Malzkaffee

und für 1/2 Pfennig kann man sich eine  
große Tasse Kathreiners Malzkaffee bereiten!  
— Kathreiners Malzkaffee ist somit eines  
der billigsten Hausgetränke, daher in der  
jetzigen teuren Zeit besonders empfehlenswert.

Der Gehalt macht's!

# Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

3765



## Artikel zur Schneiderei

## Futterstoffe!

**Samt-Rockstoff 28**  
jährig geschneitten, 5 1/2 cm  
Ia. Qualität Meter 28 Pf.

**Extra-  
Preise**

**Jakonett** weiß  
schwarz Meter 22 Pf.

**Ia. Jakonett** weiß  
schwarz, grau Meter 30 Pf.

**Tailenfutter**  
zweiseitig Meter 45 Pf.

**Rollwill** 100 cm breit  
weiß, schwarz und grau Meter 55 Pf.

**Alpaka**  
für Rockfutter  
Prima Qualität  
schwarz und alle Mode-  
farben Meter 48 Pf.

**Nähseide**

**Kreuzwickel**

schwarz und farbig

25-Str.-Stolle 1 Pf.

**Fischbein**

blond, Ia.

18 15 20 22 24 26 28 cm

jezt  
2 Pf. 7 10 12 14 16 18 20 Pf.

**Kragen-  
stütz-Stäbchen**

glashell

doppelt, 6, 7 cm hoch

Duzend 3 Pf.

**Nadeln**

**Handeln** . . . Stück 1 Pf.

**Handeln** extra . . . Stück 2 Pf.

**Witznadeln** . . . Stück 4 Pf.

**Witznadeln** . . . Stück 4 Pf.

Soweit Vorrat! **Extrapreise für Kurzwaren und Futterstoffe** Soweit Vorrat!

**Maschinen-Garne**

**Nur Einzelverkauf!**

Göggingen u. Ackermann 1000-Str.-Stolle	25 Pf.	Göggingen u. Ackermann 2000-Str.-Stolle	3 Pf.
Göggingen u. Ackermann 1500-Str.-Stolle	15 Pf.	Clark 1000-Str.-Stolle	35 Pf.
Göggingen u. Ackermann 2000-Str.-Stolle	15 Pf.	Clark 2000-Str.-Stolle	9 Pf.
Göggingen u. Ackermann 2000-Str.-Stolle	6 Pf.	Göggingen u. Ackermann 2000-Str.-Stolle	6 Pf.

**Tailen-  
Verschlüsse**

**Merkur** . . . Paar 4 Pf.

**Hedwig** Fischbein-Einlage Paar 7 Pf.

**Viktoria** Fischbein-Einlage Paar 12 Pf.

**Kleider-Druckknöpfe**

**Zukunft** . . . Duzend 3 Pf.

**Koh-i-noor** . . . Duzend 8 Pf.

**Haken und Oesen**

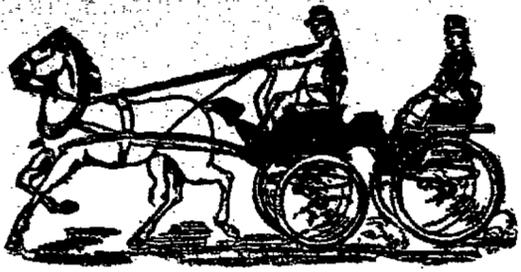
schwarz . . . Paket 2 Pf.  
verl. Oesen . . . Paket 5 Pf.

**Schweißblätter**

**Trikot** Gr. 1 Paar 7 Pf.  
Gr. 2 Paar 9 Pf.

**Echt Canfield** Gr. 1 Paar 50 Pf.  
Gr. 2 Paar 55 Pf.  
Gr. 3 Paar 60 Pf.





# Sie fahren gut

wenn Sie Ihren Bedarf an Herrenkleidung im  
**Kaufhaus für Monatsgarderobe, Alte Ulrich-**  
**straße 3,**  
 decken, 3780  
 dem wir verkaufen Garderobe — von Kavaliereu stammend —  
 zu erstaunlich billigen Preisen.



## Abteilung I. Getragene Garderobe

Anzüge 10 Mk. 14 Mk. 20 Mk. usw.  
 Paletots 8 Mk. 12 Mk. 18 Mk. usw.  
 Fracks u. Gesellschafts-Anzüge werden billigst verliehen.

## Abteilung II. Elegante, neue fesche Garderoben.

## Abteilung III. Anfertigung nach Maß unter Garantie tadellosen Sitzes.

### Verschenkt

nicht, aber selten so billig  
 einige tausend Dosen hochfeine

### Ia. Oelsardinen

Dose ca. 6 Stk. 28.  
 Dose ca. 10 Stk. 38.  
 Dose ca. 14 gr. Stk. 62.  
 Dose ca. 16 . . . 78.  
 1/2-Dose ca. 20 . . . 120.  
 1/4-Dose ca. 45 . . . 210.  
 Garbellen Pat. 1/2-Dose 85.  
 Schiffs-Cardineu-Anschobis  
 in Gläser u. Glas 32.

### Ia. Nering in Gelee

1-1/2-Dose 35.  
 2-1/2-Dose 55.  
 4-1/2-Dose 100.

### Ia. Halbricken

3-Dose 1.00  
 2.00 und 3.75

Ia. Hal in Gelee, blau einge-  
 facht, tadellos im Geschmack.  
 1/2-Dose 88., ca. 8 Pf. 4.75

Ia. entfaltete frische Stradden  
 Dose 35, 50 und 80.

Ia. Gabelstiche 50 und 75.  
 Ia. Appetit-Silb 45, 60 u. 85.

Ia. Forellenheringe in Gelee,  
 1/2-Dose 75, jezt 42.

Ia. russ. Sardinien Postpatent-  
 dose 1.00, 1/2 Dose 60.

Ia. neue engl. Delikat. Brat-  
 heringe, ca. 8-Pf. Dose 1.30

Sämtliche Waren nur feinste  
 ausgeführte Qualitäten, allen  
 voran und konkurrenzlos.

### Süd-Größhandlung Aug. Richter

Magdeburg, Breiteweg 89/90,  
 Fernruf 2963.  
 Größtes Spezialgeschäft  
 der Provinz. 3384  
 Mehrfach prämiert.

### Leihhaus P. Oelssner

2 Leiterstrasse 2  
 beleibt 3414  
 alle Wertgegenstände

### Ketten

Kanalarbajons  
 für Herren  
 2.75, 4.00, 5.00, 8.00, 10.00 Mk. und  
 höher. Damenketten (eleg. lange  
 Kett.) 1.50, 3.00, 4.50, 6.00, 9.00,  
 12 Mk. u. höher. Dreieckige für 170 Mk.

Wenn Sie Wert darauf legen, eine qualitativ vollwertige  
 Cigarette zu rauchen, wenn Ihnen daran liegt, für wenig  
 Geld das denkbar Beste zu erhalten, dann können Sie sich  
 nur für

# JOSETTI VERA

Cigaretten  
 entscheiden, die heute wirklich die voll-  
 kommensten in ihrer Preislage sind.  
 Josetti Vera o. M., m. A. u. mit Gold  
 10 Stück 30 Pf.

Eine Hausbrandkohle  
 gute Hausbrandkohle  
 ist meine 3457

Grammophone, Sprechplatten  
 Fahrräder u. Nähmaschinen  
 3889 konkurrenzlos billig.  
 Auf Wunsch Zeitgahlung.  
**W. Rolle, Halberstädter Straße 88.**

Brüxer Stückkohle  
 68 pro Zentner  
 Pf. einschließlich Anfuhr.

Strümpfe  
 selbstgestrickte, er-  
 hält man billigst  
 bei F. March,  
 Breiteweg 88, 1.

Karl Franke  
 Kleiner Stadtmarsch Nr. 8b  
 — Fernsprecher 909 —

Büsten-Spezial-  
 Geschäft 3787  
**F. Rumland**  
 Schubbrücke 1/2, I. Et.

### Meine Braut- Ausstattung

Komplett, mit allem Zubehör  
 für 8647  
**700 Mk.**  
 ist in meinen Schaufenstern  
 ausgestellt.  
 Außerdem empfehle  
 konkurrenzlos billig

Sofa . . . 45 Mk.  
 Trumeau . . . 30 Mk.  
 Vertiko . . . 48 Mk.  
 Bettstelle . . . 19 Mk.

Alles hochmodern  
 Keine Ladenhüter  
 — Neu! —

### Paul Dupont

Tischlermeister  
**Möbel-Fabrik**  
 Johannisberg 8  
 Gute Knochenhauerer.

### Flechten

Ich war am ganzen Leibe mit  
 behaftet, welche mich durch das  
 einige Jaden Tag und Nacht nicht  
 in Ruhe ließen. Nach einer Ein-  
 reibung von Kurum 14 Tagen mit  
 Jader's Patent-Heilmittel  
 Schie waren meine Flechten voll-  
 ständig verschwunden. Ihre  
 Seite ist nicht 150 Pf., sondern  
 100 Pf. wert. Sergeant St. in G.  
 a. Sid. 50 Pf. (15/10) u. 150 Pf.  
 (1/10) (1/10) (1/10) (1/10) (1/10)  
 geführte Jaden-Extrakt 75 Pf.  
 u. 2 Pf. jeder Jaden-Extrakt  
 (mit), 50 Pf. und 150 Pf.  
 In der Löhren-, Engel- und  
 Viktorin-Apothek, bei G. Haberl,  
 Jadenstraße 16, Heunenberg  
 & Co., Jadenstraße 19, Hans  
 Eger, Breiteweg 188, J. F.  
 Eger, Breiteweg 19, R. Wirth  
 Nach, Breiteweg 137, A. Lösch-  
 ber, Breiteweg 225, Kaessner &  
 Ulrich, St. Jadenstraße 19, Gahr,  
 Palack Nach, Breiteweg 267,  
 Hugo Starkoff, Halberstädter  
 Str. 118 und Desdorfer Str. 25.  
 Adelt Kauerer Nach, Badem,  
 sowie in sämtlichen Apoth.  
 Drog. u. Parf. erhält. Nichts  
 and. anrech. leidet. Es gibt  
 dafür keine Ersatz!

### Geschäfts-Übernahme.

Einen hochgeachteten Publikum von Sudenburg hierdurch zur  
 gefälligen Nachricht, daß ich die neu renovierte  
**Bäckerei und Konditorei**  
 des Herrn J. Grabowski  
**41 Fichtestrasse 41**  
 mit dem 1. November übernehme. Mein Bestreben wird sein, nur  
 gute und schmackhafte Ware zu liefern.  
 Achtungsvoll  
**Fritz Schmidt, Bäckermeister.**

### Sicht- und rheumatisch Leidende

erlangen bedeutende  
 Besserung durch  
**Heißluftbäder**  
 Apparate aller Systeme  
 leihweise  
 Verleihinstitut u. Handlung f. Krankensübel u. -pflegartikel  
**Alter Markt 17 H. Schubert Fernruf. 5446.**  
 Sein Laden! 3324 Gef. recht! Sein Laden!

### Kino-Salon Aschersleben, Düsteres Tor 6

Heute Dienstag Programmwechsel. 3326

Abzahlung von 1.00 Mk.  
 pro Woche an.

# Möbel

Anzahlung auf einzelne  
 Möbel von 3.00 Mk. an.

## Teilzahlung gegen bar.

3779

Komplette Ausstattungen, auch Küchen, eleg. Schlafzimmer  
 Betten, Sofas, Teppiche usw.  
 Anzüge u. Paletots für Herren, Herren u. Damen  
 Damen-Paletots, Kostüme usw.

# A. Friedländer

— Gepr. 1872 —  
 Magdeburg, Breiteweg 118.

## Die öffentliche Meinung

stellt eine gute Margarine der  
 besten Naturbutter gleich. In ganz  
 Deutschland beliebt ist die

# Pflanzenbutter-

Margarine, Marke

# Cocosa

die zum Kochen, Braten, Backen und  
 Rohessen auf Brot Molkereibutter  
 ersetzt, aber wesentlich billiger ist.  
 Bestandteile: Das Fruchtmark der  
 Cocosnuss (Cocosin), Milch und  
 Eigelb.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:  
 Jurgens & Prinzen, G. m. b. H.  
 Goch (Rhld.)

## Geschäfts-Eröffnung!

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich am hiesigen Platze  
 Sudenburg, 56 Halberstädter Strasse 56  
 (gegenüber dem Rathaus) ein  
**Leder-Geschäft**  
 betriebl. mit Raffinerie errichtet habe.  
 Langjährige Erfahrung in der Branche berechtigen mich zu der An-  
 nahme, allen Anforderungen gerecht zu werden. Ich bitte, mein Unternehmen  
 wohlwollend zu unterstützen und sich bei eintretendem Bedarf von der Billig-  
 keit und Güte meiner Artikel zu überzeugen. 3883  
 Hochachtungsvoll  
**Carl Köster, Halberstädter Str. 56.**

### Gratulationskarten

empfehlen die  
 Buchhandl. Volksstimme

### Total- Ausverkauf

zu jedem  
 annehmbaren Preise  
 wegen Aufgabe des Geschäftes

Winter-Toppen  
 Winter-Paletots  
 Herr- u. Burich-Anz.  
 Gehrock-Anzüge  
 Kinder-Anzüge  
 Manichetter-Anzüge  
 Stoffhosen  
 Arbeitshosen 3827

Leibchen-Hosen a 1.00, in  
 all. Größen, Wauscher-  
 Leibch.-Hos., bl. Mont-  
 Jaden a 1.30, Genden,  
 Normalwäsche, Jagdwäsche,  
 Sweater, Güte, Mäusen,  
 Schiffer-Anzüge u. -Hosen  
 fabelhaft billig!

### Gelegenheits- Kaufhaus

7c Johannisberg 7c  
 — Heymanns Nachf. —

**Heberlandflug Vort-Johannisthal.**

Als erste Heberlandflugkonkurrenz für Berlin ging am Sonntag der vom Verein deutscher Flugtechniker veranstaltete Wettbewerb Vort-Johannisthal bei schönem Wetter vor sich. Von den gemeldeten Fliegern stellten sich Wincziers (Blériot), Thelen (Bright) und Grabe (Grabe) dem Starter. Die Flugroute führte längs der vom Verein deutscher Flugtechniker markierten Strecke von Vort über Beelitz, Trebbin, Mahlow, Planteufelbe nach Johannisthal. Zwischen Vort und Trebbin war unweit der Straßenkreuzung eine Stelle bezeichnet, die die Flieger im geschlossenen Kreise zu umrunden hatten. Als erster startete Wincziers um 2 Uhr 14 Min., der um 2 Uhr 31 Min. bei Vort die markierte Stelle umflog und um 2 Uhr 55 Min. glatt in Johannisthal landete; er gebrauchte für den etwa 50 Kilometer weiten Flug 41 Min. 10 Sek. und erzielte damit eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von über 100 Kilometern. Als zweiter flog Grabe um 2 Uhr 26 Min. auf, der Magdeburger passierte 2 Uhr 50 Min. Trebbin und ging, ebenfalls vollständig galit, um 3 Uhr 19 Min. 20 Sek. am Ziel nieder. Seine Fahrzeit von 58 Min. 40 Sek. ist um so bemerkenswerter, als sein Apparat mit einem wesentlich schwächeren Motor als die seiner Konkurrenten versehen war. Zuletzt startete Thelen um 2 Uhr 34 Min., der um 2 Uhr 58 Min. Trebbin passierte und nach einer Fahrzeit von 56 Min. 50 Sek. in Johannisthal eintraf.

**„Angenehme“ Touristen.**

Einen Fall ungläublicher Rücksichtslosigkeit meldet der „Tiraler Grenzboten“. Drei Herren aus München unternahmen eine nächtliche Partie in das Kaisergebirge. In einer schwierigen Stelle wurden zwei von ihnen von dem dritten abgesetzt; als beide nun unten festen Fuß gefaßt hatten, entriß der dritte die Leine und erklärte ihm, daß es wegen der Dunkelheit nicht mehr möglich sei, ihn herunterzulassen. Er solle nur bis morgen früh dort oben warten. Tatsächlich gingen die beiden „lebenswürdigen“ Reisegefährten zu der Hütte zurück, von der aus sie die Partie unternommen hatten, und übernachteten dort. Man fragte sie nach dem Reisegefährten und sie gaben rückhaltlos zu, „ihn oben gelassen“ zu haben. Erst am andern Tage konnte jener von Führern heruntergeholt werden, während die anderen Reisegenosse inzwischen wohlweislich die Rückreise nach München angetreten hatten. Das ist auch ein Beispiel, wie brüderlich und christlich Bürgerliche auch an ihren Mitmenschen zu handeln vermögen.

**Bereins-Kalender.**

- Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein.** Dienstag abend 8 1/2 Uhr beide Chöre zum Ständchen im „Weißen Hirsche“. 620
- Westerhüfen.** Sozialdemokratischer Verein, Sektion der Frauen. Mittwoch den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, Vesperabend im Vereinslokal.
- Burg.** Gesangverein Eintracht. Am Dienstag den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei D. Masuhr, Oberstr.
- Halberstadt.** Gewerkschaftskartell. Donnerstag den 3. November, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus. 620

**Briefkasten.**

Allen Briefkastenanfragen ist die Abonnements-Ausmittlung beizufügen. Schriftliche Mitteilung an die Fragenden erfolgt auch dann, wenn eine Marke beigefügt ist, nicht.

- Burg.** Bei einer Nachfeier von Genossen der Sportfischen Schulschiff für den Parteifonds gesammelt 2,30 Mark. Otto Reimelt.
- 100a.** Sie waren zum Verkauf berechtigt. —
- Th. J. Sal.** —

**Marktberichte.**

Magdeburg, 29. Oktober. (Kamille Notierungen.) Die Notierungen verkehren sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 190—197, mittel —

do. Sommer-gut 190—197, neuer —, do. Kolben Sommer-gut 210—215, do. ausländischer gut 192—194. — Roggen inländischer gut 146—151. — Getreide hiesige Gehaltergerichte gut 170—178, feinste über Notiz, hiesige Sandgerichte gut 160—169, ausländische Futtergerichte gut 113—117. — Hafer inländischer gut 145—160. — Mais runder gut 134—136, amerik. dunter 138. — Erbsen hiesige Viktoria 226 Markt. —

Magdeburg, 25. Oktober. Kleinhandelspreise. Eierloose Ruder- 4,5—5,5 Pf., Neß 3—4 Pf., Magnum bonum 3,5—5 Pf., Eihütter 130—150 Pf., Alles für 1/2 Kilo. Eier, inländische 1 Mandel 130—165, ausländische 105—135 Pf. — Rindfleisch, Keule 80—120 Pf., Bug 80—100 Pf., Bauch 60—90 Pf., Kalbfleisch, Keule 70—120 Pf., Bug 70—110 Pf., Hammelfleisch, Keule 70—110 Pf., Bug 70—100 Pf., Schweinefleisch, Keule 80—120 Pf., Bug 80—95 Pf., Kopf und Weine 45—60 Pf., Schinken, inländischer, geräuchert 130—180 Pf., Speck, frisch 75—90 Pf.; Speck, inländischer, geräuchert 80—100 Pf., Rostfleisch 30—50 Pf. Die vorstehenden Preise beziehen sich lediglich auf die gangbarsten Sorten. —

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, — unter Null.		Fall		Rückg.	
Iser, Eger und Moldau.					
Jungbunzlau	27. Okt. + 0,02	28. Okt. — 0,02	0,04	—	—
Kam	„ + 0,32	„ — 0,32	—	—	—
Rudweis	„ — 0,03	„ — 0,04	0,01	—	—
Prag	„ —	„ —	—	—	—
Untrut und Saale.					
Straußfurt	29. Okt. + 0,80	30. Okt. + 0,85	—	0,05	—
Weißensels Untp.	„ — 0,08	„ — 0,04	—	0,04	—
Krotha	„ + 1,42	„ + 1,38	—	0,04	—
Misleben	„ + 0,96	„ + 0,94	—	0,02	—
Bernburg	„ + 0,60	„ + 0,60	—	—	—
Kalbe Oberpegel	„ + 1,39	„ + 1,44	—	0,05	—
Kalbe Unterpegel	„ + 0,14	„ + 0,08	—	0,06	—
Grzechne	„ + 0,28	„ + 0,14	—	0,14	—
Mulde.					
Deßau, Muldenbr.	29. Okt. — 0,16	30. Okt. — 0,20	0,04	—	—
Elbe.					
Barbubitz	27. Okt. — 0,34	28. Okt. — 0,40	0,06	—	—
Brandeis	„ + 0,40	„ + 0,35	0,05	—	—
Melmit	„ + 0,52	„ + 0,46	0,06	—	—
Leitmeritz	„ + 0,03	„ — 0,07	0,10	—	—
Mülligg	29. „ + 0,26	30. „ + 0,16	0,10	—	—
Dresden	„ — 1,18	„ — 1,22	0,04	—	—
Zorgau	„ + 0,92	„ + 0,87	0,05	—	—
Wittenberg	„ + 1,94	„ + 1,91	0,03	—	—
Roslau	„ + 1,25	„ + 1,21	0,03	—	—
Barby	„ + 1,24	„ —	—	—	—
Schönebeck	„ + 1,14	„ —	—	—	—
Magdeburg	30. „ + 1,10	31. „ + 1,10	—	—	—
Zangermünde	29. „ + 1,80	30. „ + 1,76	0,04	—	—
Wittenberge	„ + 1,54	„ + 1,55	—	0,01	—
Dömitz	„ + 1,10	„ + 1,07	0,03	—	—
Boizenburg	„ + 1,00	„ + 0,96	0,04	—	—
Gohndorf	„ + 1,14	„ + 1,10	0,04	—	—
Lauenburg	„ + 1,14	„ + 1,11	0,03	—	—

**Standesamtliche Nachrichten.**

Magdeburg, 29. Oktober. Aufgebote: Kandidat der Phil. Hans v. Thünen in Göttingen mit Annemarie Sad hier. Barbier Albert Emil Oskar Ebeling hier mit Marie Magdalene Busch in Ummendorf. Eheschließungen: Regierungsbaumeister Heinrich Koefer mit Anna Tourneau. Eisenbahn-Lokomotivbeizer Richard Glöbig mit Elise Fiedert. Versicherungsbeamter Albert Luschkat mit Frida Mehnert. Betriebsassistent Wilhelm Wath mit Charlotte Kitzne.

Geburten: Hanna, T. des Schlossers Carl Lehmann, Charlotte, T. des Güterbodenarbeiters Gustav Wehler. Willi, S. des Arbeiters August Schwarze. Gerhart, S. des Oekonomie-Inspektors Eduard Meyer in Bergholz. Todesfälle: Oberpräsidentin Luise Dollmann geb. Büßing, 71 J. 8 M. 25 T. Elisabeth geb. Müller, Ehefrau des Straßenbahn-Schaffners Friedrich Appel, 68 J. 7 M. 14 T. Schuhmachermeister Michael Riedl, 57 J. 10 M. 1 T.

**Sudenburg, 29. Oktober.**

Eheschließungen: Arbeiter Otto Finke mit Emma Kempe. Tischler Ludwig Wehrens mit Helene Wehrendt. Schneider Adolf Reiffelbitt hier mit Katharine Schierich in Neuhaldensleben. Vorarbeiter Georg Dege in Dessau mit Ulwine Pfugmacher hier. Geburt: Hilda, T. des Ingenieurs Alexander Stoh. Todesfälle: Prokurist Emil Altröge, 32 J. 4 M. 24 T. Justizrat Hermann Hühner, 51 J. 4 M. 5 T. Geschäftsreisender Albert Schröder, 62 J. 11 M. 10 T. Margarete geb. Pfister, Ehefrau des Schlossers Max Schmidt, 32 J. 7 M. 28 T. Emma Unger, unberechtig, 33 J. 10 M. 9 T.

**Buckau, 29. Oktober.**

Eheschließungen: Schlosser Ernst Först mit Anna Müller. Eisenreder Richard Hoyer mit Luise Schirmer. Arbeiter Wilhelm Donnig mit Ella Loff. Geburt: Margarete, T. des Arbeiters August Krüger.

**Neustadt, 29. Oktober.**

Aufgebot: Arbeiter Rudolf Hille mit Anna Wöbes. Eheschließungen: Kaufmann Max Löwenthal mit Margarete Meher. Schriftföher Hans Becker mit Elise Bornmann. Schmied Paul Koch mit Anna Sulzbardt. Zimmermann Ernst Richter mit Minna Ebel. Geburten: Ernst, S. des Maurers Karl Hubat. Willi, S. des Arbeiters Emil Wetterling. Gerhart, S. des Modellzeichners Ignaz Raszewski. Manfred, S. des Kaufmanns Albert Georg Treyer. Heinrich, S. des Arbeiters Heinrich Tappe. Todesfälle: Ehefrau des Schlossers August Buchmann, Berta geb. Schmidt, 24 J. 5 M. 23 T.

**Wischerleben.**

Geburten: T. des Arbeiters Richard Schüb. T. des Fabrikarbeiters Richard Wilert. Eheschließungen: Arb. Otto Schneidewind mit Wilme Ida Schmidt geb. Mide. Arb. Albert Kolarzki mit Elise Friede. Former Otto Thiele mit Frida Huhnholz. Eisenbahngelöfe Karl Hühelium in Giersleben mit Marie Langhoff hier. Putzger Albert Mertens hier mit Anna Kubium in Groß-Budweisichen. Schlosser Otto Reer mit Ida Marscheider. Arbeiter Otto Müller mit Martha Zwingeberg. Todesfälle: Witwe Ernestine Klaus geb. Zimpel, 82 J. 5 M. 11 T. Zimmermann Max Reineke, 39 J. 6 M. 6 T. Agnes, T. des Arbeiters Friedrich Ballhorn, 1 J. 4 M. 17 T. Invalide Christian Ruff, 76 J. 9 M. 11 T.

**Burg.**

Eheschließungen: Geprüfter Heizer Bernhard Willi Nettig mit Anna Münchhoff. Schmied Erwald Paul Albert Müller mit Anna Marie Förich. Geburten: S. des Arb. Emil Schuppe. T. des Hand-schuhfabrikanten Rudolf Timme. T. des Weigergers Richard Wolter. Todesfälle: Dienstmädchen Elisabeth Nieleboß, 21 J.

**Neuhaldensleben.**

Aufgebot: Eisenbahnrangierer Johannes Schröder in Düsseldorf mit Marie Dorothee Arend in Drogenstedt. Eheschließungen: Arbeiter Heinrich Friedrich Christian Paasche mit Minna Dorothee Voigt geb. Körtge hier. Geburten: S. des Kaufmanns Wilhelm Schneider. S. des Gastwirts Martin Orzelowski. Todesfälle: Ehefrau des Drechslermeisters Gustav Rathje, Dorothee geb. Hohohn, 69 J. 9 M. 5 T. Totgeburt: T. des Arb. Friedrich Müller.

**Pflanzenbutter Palmkrone-Palmstolz**

Wer sparen und doch nicht auf den Buttergenuß verzichten will, verluchte die beliebten van den Bergh'schen Marken **„Palmkrone“** und **„Palmstolz“** — feinste Pflanzenbutter-Margarine! — Sie erziehen beste Melereibutter vollkommen, und jedoch aber ein Drittel billiger. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Herm. Weber Halberstädter Straße 24 5625 Restauration Jeden Dienstag ff. frische Wurst. Jeden Morgen Pökelfleisch.

New! Vineta 8b mit Goldmundstück

**Réunion**



**Vineta 30**

hergestellt genau nach Cairo-Art garantiert feinste Handarbeit mit, ohne rund dick und Goldmundstück

2713 Vortzügliche Qualitäts-

**Cigarette**

**Bouillon-Würfel**

Marke Krone



Marke Krone

1 Stück 5, 10 Stück 40, 20 Stück 95

**Während der 95-Pf.-Tage**

werden Gratis-Kostproben dieser anerkannt besten Bouillonwürfel „Krone“ in der Lebensmittel-Abteilung verabfolgt.

**Barasch**

**Wilhelm 2. von Gottes Gnaden**

Stenographische Aufzeichnungen eines Vortrags von **Karl Schneidat**

**Preis 20 Pfennig**

Buchhandlung **Volksstimme**, Gr. Münzstr. 3

**L. Mannheimer** 3821

Feine Massschneiderei

Breiteweg 120, 1

hergestellt aus modernsten, haltbaren Stoff-Rest-Coupons

**Anzüge u. Paletots** nach Mass.

Sorgsamste Ausführung. Minimale Preise. Eleganter Sitz garantiert.

Billig! Schuhwaren Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau, Box calf u. andern Sorten Leder, Plüschsacken und -pantoffeln, auch aus Konkurrenzmassen stammende Waren billig nur 8527

44 Schulstraße 44.

**Innen- u. Außen-Putzer** gesucht in Königeborn. Otto Uebe.

**Heizungs-Monteur** an selbständ. Arbeiten gemöhnt. sofort gesucht. Paul Sonntag, Braunsdorf a. S. 140

Mitt. möbl. Zimmer u. Sop. 1217

Edel. Bog. P. m. B. Hof 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

# Zentral-Theater

Heute Dienstag den 1. November:

# Hartstein-

Premiere

8721

Tränen werden gelacht!

**Der schöne Wilhelm**

Tränen werden gelacht!

Vorher: Das neue Sensations-Programm

<b>Joe Marin und Leona</b> Juggling-Akrobatik-Akt	<b>Astoria-Quartett</b> Damen-Gesangs-Quartett	<b>Hans Girardet</b> sächsischer Original-Humorist
<b>Francis Gerard</b> Melange-Kraftakt	<b>William Schüff</b> Klavier-Humorist u. Improvisator mit Frau Therese Schüff-Dellina	<b>Albert Kartelli</b> Drahtseilkünstler
<b>Der Kinematograph</b> mit neuen Bildern	<b>3 1/2 Uhr</b> Einlass 3 Uhr	<b>Kleine Preise!</b>
<b>Jeden Sonn- und Feiertag:</b> <b>Große Kinder- und Familien-Vorstellung</b> Auftreten sämtlicher Künstler!		<b>Beginn der Abendvorstellungen</b> 8 Uhr. Einlaß 7 1/2 Uhr

**Hier**  
kauft ganz Magdeburg  
die elegantesten  
**Anzüge, Ulster**  
**Paletots usw.**  
auf Kredit!  
**Einzelne Möbel**  
sowie ganze  
Wohnungs-  
Einrichtungen.  
Ich offeriere ca.  
200 Anzüge u. Paletots  
zum 27. Teilzahlung 30 Mk.  
250 Anzüge u. Paletots  
zum 36. Teilzahlung 40 Mk.  
240 Anzüge u. Paletots  
zum 42. Teilzahlung 46 Mk.  
225 Anzüge u. Paletots  
zum 50. Teilzahlung 55 Mk.  
**Damen- und**  
**Kinder-Konfektion!**  
**A. Becker**  
Bestes Kredit-  
Ecke Breiteweg 30 II.  
Eintrag 3881  
-Jahreszahl-

**13 Jahre litt ich an**  
**Rheumatismus**  
hätte bereits alle Mittel versucht,  
welche mir empfohlen wurden, fühlte  
aber keine Besserung; ich besorgte  
mir 2 Stück **Hongh-Ho-Seife**  
und kam ihnen heute mitteilen,  
dass ich von meinem Leiden voll-  
ständig befreit bin.  
M. H. Löwe.  
Diese Seife wird mit Erfolg  
angewendet bei Gichtreissen,  
Nervenschmerzen, Hexenschuss,  
Gicht etc. und kostet per Stück  
M. 1.-. Nur echt in Original-  
karton weiss-grün-blau u. mit Firma  
Rich. Schmitt & Co., Chem. Fabrik  
Waldkühn-Branden.  
Zu haben in Apotheken u. Drog.

**Gegen üblen**  
**Mundgeruch**  
„Chlorodont“ vermindert alle  
Fäulnisgerüche im Munde und  
zwischen den Zähnen und bleicht  
schwarze Zähne blendend weiß,  
ohne dem Schmelz zu schaden.  
Geruch erlösend im Gesicht.  
In Dosen, 4-5 Wochen aus-  
reichend, Tube 1 M., Probetube  
50 P. Schilling in Apotheken,  
Drogerien, Parfümerien.  
Dosen in Packung:  
Göteborgstr. 11, Markt 22.  
Reichenberg, Str. 101.  
Siktoria-Vertrieb, Leipzig 94b.

**Rauch**  
**Maldiva-**  
Zigaretten! 1019

**Schulartifel**  
erhältlich Buchhandl. Volkshaus

**Zentral-Theater**  
**-Restaurant.**  
Täglich:  
**Groß. Konzert**  
ausgeführt vom 3723  
**Kapellmeister Kühn**  
und seinem vortrefflichen  
**Künstler-Salon-Orchester**  
Erstklassige Leistungen. Umfangreiches Repertoire.  
— Prima gepflegte Biere. —  
Helles Münchener Bismarck  
Bergschloß Bürgerbräu Urauell.  
— Weine erster Häuser. —  
Reichhaltige Speisekarte zu zivilen Preisen.

**Vorlesung**  
Durch die großen Fortschritte auf dem Gebiete der Syphilis-  
verhütung, die gerade in neuerer Zeit so viel von sich reden  
machen, ist das Interesse weiter Kreise an dieser furchtbaren Seuche  
in hohem Maße wachgerufen worden. In solcher Zeit ist eine  
Bekämpfung von der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung  
der Geschlechtskrankheiten veranstaltet

des von dem bekannten französischen Dichter und Akademiker  
Brieux verfaßten Dramas „Die Schiffbrüchigen“ mit Freunden  
zu begreifen und wird jeder großen Zuspruch begegnen. Der  
Verfasser schildert in dem Drama die tragischen Folgen, welche die  
Verhütung der Syphilis in die Familie mit sich bringt, in er-  
greifender Weise und mit künstlerischer Vollendung.  
Die D. G. S. G. hat eine erste Kraft, den Schauspieler Herrn  
Rouba aus Berlin, gewonnen, welcher das Stück am  
**Mittwoch den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, im**  
**großen Saale der „Freundschaft“ (Prälatenstraße)**  
zum Vortrag bringen wird. Eintritt 20 Pf.  
Wir können den Besuch der Vorlesung allen Kreisen ange-  
legentlich empfehlen. 3650

**Aschersleben.**  
Mittwoch, 3. November, abds. 8 1/2 Uhr, im Wildes Lokal  
Öffentliche  
**Kommunalwähler-Versammlung**  
Tagesordnung:  
**Das Kommunalprogramm der Sozialdemokratie.**  
Referent: Stadtwardmeister Adolf Thiele (Halle a. S.).  
Proklamierung der Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl  
und Ansprachen derselben. — Freie Diskussion.  
Parteilosen, welche in Massen! Ebenso sind die  
Kommunalwähler aller anderer Parteien eingeladen. 3884  
Der Einberufer. Paul Sanger.

**Kaiser-**  
**Theater**  
Sie haben schon viele  
**Sherlock**  
**Holmes**  
Bilder gesehen, aber die heutige  
**Sherlock Holmes**  
Sensations-Gerie II  
übertrifft alles bisher Gesehene.  
Ferner ein 3244  
**Welt-Programm!**  
Dauer circa 2 Stunden.

**Walhalla-**  
**Theater.**  
Heute Dienstag den  
1. November  
**Erstes Gastspiel**  
des 3885  
**Wiener**  
**Kunst-Theaters**  
Künstlerische Leitung  
Karl Langhammer.  
Der  
**G'wissenswurm**  
Volksstück mit Gefang in  
3 Akten v. L. Angenruber  
Musik von H. Müller  
Anfang 8 Uhr.  
Tageskasse im  
Theaterbureau.

**Sudenburg**  
**Otto Kaphengst**  
Bettfedern 3850  
**Aussteuer-Artikel**  
Inlette  
**Fertige Betten**  
**Metall-Bettstellen**

**Stephanshallen**  
— Dir. Rich. Froherz. —  
Abends 8 Uhr 3714  
**Variété-Vorstellung.**  
Streng bezogenes Programm  
für Familien-Publikum.

**Stadt-Theater.**  
Dienstag den 1. November 1910  
Fremdvorstellung!  
Anfang 7 1/4 Uhr. 6. Abend (gelbe  
Starten). Ende 10 Uhr.  
**Diefland.**  
Musikdrama in 1 Vorspiel und  
2 Aufzügen von Eugen d'Alben.  
Mittwoch den 2. November  
**Der dunkle Punkt.**

**Wilhelm-Theater**  
Dienstag und Freitag  
Durchschlagender Heiterkeitsfeld  
Prachtvolle Ausstattung!  
**Die Tanzhüseren**  
Mittwoch den 2. November  
**Die verbotene Braut.**

**Fürstenthof-Theater**  
Dir.: Müller-Lipart.  
Eng. Prälatenstraße.  
Neu! Neu!  
Der 1210  
Die Geheimnisse des  
Schlosses Feudau  
wissen will, der  
gehe heute abend  
8 1/2 Uhr ins  
Fürstenthof-  
Theater.  
Spannend!  
Hochinteressant!  
Alle Sorten gelten

**Sudenburg**  
**Otto Kaphengst**  
Bettfedern 3850  
**Aussteuer-Artikel**  
Inlette  
**Fertige Betten**  
**Metall-Bettstellen**

St. Paris, 31. Oktober. Die Majorität für die Regierung bei der gestrigen Abstimmung in der Kammer setzte sich folgendermaßen zusammen: 52 radikale Sozialisten, 77 Radikale, 70 Deputierte der linksstehenden Demokraten, 9 unabhängige Sozialisten, 71 Progressisten, 24 Deputierte der Action libérale, 14 unabhängige Deputierte, 3 Deputierte der Rechten. Gegen die Regierung stimmten 75 radikale Sozialisten, 13 Radikale, 16 unabhängige Sozialisten, 75 unaffilierte Sozialisten, d. h. die ganze sozialdemokratische Fraktion, 3 Mitglieder der Rechten, 1 unabhängiger Deputierter. Abwesend waren 85 Deputierte.

St. Paris, 30. Oktober. Die heutigen Morgenblätter kommentieren in längeren Ausführungen die gestrige Kammerstimmung. Ernst Jodel schreibt im „clair“: „Die Gesellschaft hat ein Recht zu leben; Frankreich ebenfalls. Es ist zwar nur ein Anfang, aber ein durchaus glück- und hoffnungsvoller. Weiter erklärt Jodel, daß die gestrige Abstimmung ein sozialer und ein nationaler Sieg sei.“ — Moris Barres schreibt im „Echo de Paris“: „Devor Briand ins Parlament kam, war er ein eifriger Förderer der Anarchie. Er hat sich nicht anders betätigt als durch seine Mitwirkung an der Sabotage des Katholizismus. Es wäre daher ungerade, zu verkennen, daß das Leben eines Mannes sich aufklären kann. Warum soll Briand sich in seinem nationalen Gefühl nicht noch weiter erheben? Er sagt uns heute, daß er das Wohl des Landes über alles stelle. An dem Tage, wo dieser nationale Gedanke, der auch dieser Tage aus seinen Reden herausklang, auch aus seinen Taten hervorgeht, wird er alle, die das Wohl Frankreichs im Auge haben, an seiner Seite finden.“

St. Paris, 31. Oktober. Die Minister treten nächsten Mittwoch zu einem Ministerrat zusammen. Kabinettschef Briand beabsichtigt heute Paris zu verlassen, um auf dem Lande einige Tage der Ruhe zu pflegen. Zu nächsten Ministerrat werden sich die Minister mit der Ernennung des Nachfolgers des erkrankten Ackerbau-Ministers Ruan zu befassen haben. Ebenso sollen verschiedene Fragen, welche während der letzten Interpellation über den Eisenbahnerstreik aufgeworfen sind, einer eingehenden Besprechung unterzogen werden.

St. Paris, 31. Oktober. Die gemäßigten und die konservativen Blätter sprechen ihre Genugtuung über die gestrige Abstimmung der Kammer aus. Der royalistische „Gaulois“ sagt: „Ob Briand will oder nicht, die Reaktion gegen die treibende Kraft der Revolution ist auf dem Wege.“ Der lombardische „Rappel“ fährt aus: „Briand hat das Unbehagen, das seine Rede und seine Handlungen hervorgerufen haben, nicht zerstreut. Die Richtung seines Ministeriums ist gegenüber den in den letzten Jahren vollzogenen Fortschritten konservativ geworden.“ Faure erklärt in der „Humanité“, die Mehrheit setze sich aus allen konservativen und rechtsgerichteten Elementen zusammen. Das Ministerium Briand sei eine Regierung der Rechten geworden.

St. Paris, 31. Oktober. Der anlässlich des Eisenbahnerstreikes verhaftete Sekretär des Verbandes der Lokomotivführer und -heizer, Rossin, ist vorübergehend in Freiheit gesetzt worden.

St. Paris, 31. Oktober. Der nationale Rat der Partei der geeinigten Sozialisten hat in einer gestrigen abend abgehaltenen Versammlung beschlossen, gegen das Ministerium durch Anschläge und Veröffentlichungen Anklage zu erheben und am nächsten Sonntagabend in den Großstädten eine große Kundgebung zugunsten der Eisenbahner zu veranstalten.

Erbkönig Franco verhaftet.

Lissabon, 31. Oktober. Der frühere Ministerpräsident Joao Franco, der Diktator, dessen Regime durch die Ermordung des Königs Dom Carlos und seines Sohnes vor zwei Jahren ein Ende gemacht wurde, ist verhaftet worden.

St. Lissabon, 31. Oktober. Nach den Angaben des Untersuchungsrichters hat Franco während seiner Amtszeit als Ministerpräsident 70 Dekrete in Kraft gesetzt, in denen die Vorschriften über die gesetzgebende Gewalt abgeändert worden. Durch den Erlass der Dekrete habe er die Ausübung der Landesgesetzgebung verhindert. Ferner habe er Schulden des Königs Carlos in Höhe von 465 Contos de Reis mit Kronsgütern und nicht mit Gütern aus dem persönlichen Besitz des Königs unter Bezeichnung „Erfolgung der Zivilliste“ beglichen. Franco bestreitet die Zuständigkeit des Untersuchungsrichters. Der Richter setzte die Höhe der Kaution auf eine Million Franc fest, die sofort hinterlegt wurden. Als Franco das Gerichtsgelände verließ, kam es zu feindlichen Kundgebungen der Menge; doch wurde die Ruhe bald wieder hergestellt.

St. Berlin, 31. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Heute mittag 12 Uhr kam es vor der Polizeidirektion von Morgenstern auf dem Wedding, deren Gehilfen streikten, zu Konflikten. Zwei Frauen, die dort Einkäufe gemacht hatten, wurden, als sie den Laden verließen, von etwa hundert Frauen umringt, beschimpft und bedroht. Die Polizei nahm zehn Frauen fest. (Siehe heutige Hebersticht „Putzische her!“ Red.)

St. Berlin, 31. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Heute morgen 8 Uhr verjagte bei einer Autodrochke in der Nähe des Wannsees die Steuerung. Der Wagen fuhr den Berg hinab und überschlug sich. Sechs Insassen erlitten schwere Knochenbrüche. Der Chauffeur ist verschwunden. Da man am Strande des Sees einen Feldmantel und eine Lederjoppe fand, wird angenommen, daß er sich ertränkt hat.

Königsberg (Ostpr.), 31. Oktober. Die Reichstagsersatzwahl in Labiau-Wehlau ist auf den 2. Dezember festgesetzt.

St. Heiden (Kanton Appenzel), 31. Oktober. Der Begründer des Roten Kreuzes, Henri Dunant, ist gestern abend im Alter von 82 Jahren gestorben.

St. Prag, 31. Oktober. Eine an Stelle der verbotenen Ferrer-Versammlung gestern hier abgehaltene Freidenker-Versammlung wurde polizeilich aufgelöst. Es kam zu Straßennunruhen, bei denen acht Personen verhaftet wurden.

St. Brünn, 31. Oktober. Im mährischen Landtag kam es gestern, wo trotz des Sonntags eine Sitzung abgehalten wurde, um die Obstruktion der Deutschen zu brechen, zu stürmischen Ausbrüchen. Der deutsche Sozialdemokrat Eiderich sprach sich auf das entschiedenste gegen die Abhaltung der Sitzung an einem Sonntag aus und erging sich dabei in so heftigen Angriffen auf den Landmarschall, daß ihn der Landeshauptmann zur Ordnung rief, weil er jagte, es gebe hier zu wie in einem Wirtshaus. Eiderich erwiderte, es gebe noch ärgerer wie in einem Wirtshaus. Ein anderer Sozialdemokrat beschloß ein großes Plakat im Sitzungssaal, auf dem zu lesen stand: Du sollst den Feiertag heiligen! Die Sitzung dauerte nachts noch fort.

St. Neuhort, 31. Oktober. Der Preis für den Flug um die Freiheitsstatue im Hafen von Neuhort ist dem Abtiller Doffant zuerkannt worden. (Siehe kleine Chronik.)

Wettervorhersage.

Dienstag den 1. November: Wolkig, mild, Regen.

Dier Wähler-Versammlungen

finden heute abend statt, und zwar in folgenden Lokalen:  
Luisenpark, Spielgartenstraße 10  
Sachsenhof, Große Storchstraße 7  
Weißer Hirsch, Friedrichplatz 2  
Krone, Moldenstraße

Arbeiter, Parteigenossen! Sorgt für zahlreichen Besuch dieser wichtigen Versammlungen.

Es folgt dann eine ellenlange Beschreibung der fürchterlichen Ereignisse, die sich in der Nacht zum Sonntag am Wedding zugetragen haben sollen. Angeblich hat die Menge vor dem Laden eines Fleischermeisters Morgenstern ergründet, bei dem gestreift wird. Aus diesen Zusammenrottungen soll dann ein Stein- und Bierflaschenangriff auf die Polizei geworden sein, bei dem auch der berühmte „Schuß aus der Menge“ nicht gefehlt hat. Dieser Schuß wurde, wie weiter berichtet wird, von einem 13jährigen Knaben, vermutlich einem sehr gefährlichen Revolutionär, abgegeben und hat niemand getroffen, da es sich bei dem Kinde jedenfalls um einen natürlichen Vorgang gehandelt haben wird.

Durch die frivole Aufschauung eines unbedeutenden Vorgangs im polizeioffiziösen „Lokal-Anzeiger“ ist die Gefahr neuer Tumulte im Norden Berlins allerdings näher gerückt. Tausende von Neugierigen werden dadurch veranlaßt werden, nach dem Wedding zu pilgern, und da es an radikalistischen Elementen und aufgeregten Polizisten bei solchen Gelegenheiten niemals fehlt, können die „revolutionären Unruhen“ von Moabit von vorn losgehen.

Nur wird kein Mensch mehr auf den Schwindel hereinfallen, daß Arbeiterorganisationen mit einer so schmutzigen Sache in irgendwelcher Verbindung stehen könnten. Die neuen „Unruhen“ sind eine aufgelegte polizeioffizielle Mache!

Trotz alledem ist übrigens der Abend des Sonntags und die Nacht zum Montag ruhig verlaufen. Es fanden nicht die geringsten Ansammlungen statt. Und am Sonntagabend abend sind ganze 14 Verhaftungen erfolgt; unter den Verhafteten befinden sich sogar zwei Frauen.

Aus dem „Moabit am Wedding“ ist also nichts geworden, wiewohl auch der offizielle Polizeibericht sich der ärgsten Stimmungsmacherei und Subjektivität schuldig macht. An der Spitze der Schürer und Wieger steht die „Deutsche Tageszeitung“, das Blatt des Bündlerführers Dertel, die kurz und deutlich in ihrer Montagsausgabe schreibt: „Sämtliche festgenommenen Personen sind notorische Sozialdemokraten.“

Notorisch ist nur, daß das Zentralorgan der Bündler sich nach Straßenschlachten sehnt, um das Dreiklassen-system aufrechtzuerhalten und das Reichstagswahlrecht zu beseitigen.

Eine konservative Palastrevolution.

Wie die nationalliberalen „Elbinger Neuesten Nachrichten“ mitteilen, hat der konservative Verein in Elbing vom Hauptverein der Konservativen in Berlin ein Schreiben erhalten, in dem angefragt wurde, in welcher Weise sich der Elbinger Verein an den Vorbereitungen für die nächste Reichstagswahl beteiligen und ob er eine Ausprägung des bisherigen Abgeordneten v. Oldenburg mit den städtischen Wählern, zu der Herr v. Oldenburg bereit sei, herbeiführen wolle. Darauf hat der konservative Verein Elbing folgende Antwort nach Berlin gesandt:

Der konservative Verein zu Elbing hält fest daran, daß die konservativen Grundsätze und Anschauungen mit Erfolg im Volke nur vertreten werden können durch eine selbständige, von der Eingabe an diese Anschauungen und Grundsätze erfüllten Partei. Der Verein hat daher von vornherein kein Gehl daraus gemacht, daß er in dem Auftreten des Bundes der Landwirte mit seinem rückwärtslos eigennütigen, demagogischen Charakter eine Gefahr für die konservative Partei erblickt. Was wir befürchten haben, hat sich leider erfüllt. Den Anschlag an die neukonservative Richtung, die ihre einzige Aufgabe darin erblickt, dem Bunde der Landwirte dienstbar zu sein, lehnt der konservative Verein zu Elbing ab. Er lehnt es deshalb auch ab, in der Wahl-agitation für einen Kandidaten tätig zu sein, der dem Bunde der Landwirte angehört. Er hält es vielmehr für seine Pflicht, einen Kandidaten dieses Bundes, der als Mitglied der Angehörige aller Parteien auftritt, um der konservativen Grundsätze willen und im Interesse des innern Friedens zu bekämpfen. Der konservative Verein wirkt deshalb mit an der Sammlung aller national geminteten Elemente im Wahlkreis zum Kampfe gegen das Demagogentum des Bundes der Landwirte und der Sozialdemokratie.

So spricht ein konservativer Verein in Ostpreußen! Weder die „Krenzzeitung“ noch die „Deutsche Tageszeitung“, die sonst sämtliche politischen Kundgebungen von allen Meistereien und Geföhnen aus dem ganzen ostpreussischen Gelände sorgsam registriert, haben bisher den Mut gehabt, dieses interessante Dokument zu publizieren; vielleicht hat auch der Hauptverein der Konservativen in Berlin es für geraten gehalten, diese unerwartete Antwort aus Elbing in der Tiefe seines Archivs zu begraben. Denn was da in dem Elbinger Brief geschrieben steht, ist eine schwere Anklage konservativer Männer gegen die Führer der eignen Partei und gegen die von der konservativen Partei seit etwa fünfzehn Jahren ununterbrochen betriebene Politik. Für die Oldenburg, Dertel und ihre Kumpane wird es auch ein nur schwacher Trost sein, daß sie in einer Front mit der — Sozialdemokratie bekämpft werden sollen. Sie sehen, daß ihre eignen Leute sie verlassen und daß weder Hohn und Spott noch schulmeisterliche Tränengüsse diesen Verfall der Junkerjuchtruppe verhüten können. Das ist sehr schmerzhaft für die Oldenburg- Leute, aber eine natürliche Folgeerscheinung ihrer Politik.

Wie die Masse der organisierten Arbeiterschaft über solche verbrecherischen Pläne denkt, ist von der sozialdemokratischen Presse schon oft ausgesprochen worden. Die Arbeiterklasse lehnt der Desperadotaktik des Junkertums eine Taktik der vollkommenen Kaltblütigkeit und Gesetzmäßigkeit entgegen. Es gibt jetzt nur eins zu tun: raslos die Massen, die noch nicht die sozialdemokratische Presse lesen, darüber zu unterrichten, wie die Dinge stehen und welche schweren Gefahren der friedlichen Entwicklung drohen, die wir alle wünschen.

Jetzt gilt es an der Aufklärung der uns Fernstehenden zu arbeiten wie noch nie! Und ein Verräter an seiner Klasse, wer in so ersten Zeiten wie den gegenwärtigen seine Pflicht verabsäumt!

Das Erwachen der Staatsarbeiter.

Eine für die politische Situation recht bezeichnende Versammlung hat am Sonntag im Kriegervereinshaus zu Berlin stattgefunden. Ueber 4000 Reichs- und Staatsarbeiter, zum Kartell deutscher Reichs- und Staatsarbeiterverbände gehörig, hatten sich dort versammelt, um ihre wirtschaftliche und soziale Lage zu erörtern. Einem Berichte des „Berliner Tageblattes“ entnehmen wir über den Verlauf der Versammlung folgende Einzelheiten:

Den Vorsitz führte Eisenbahnarbeiter Seberin. Der Syndikus des Verbandes, Heißner, wies in längerer Rede nach, daß laut amtlicher Statistik die Löhne der Reichs- und Staatsarbeiter im allgemeinen bedeutend geringer seien als in der Privatindustrie beschäftigten Arbeiter. Die Löhne betragen im Durchschnitt 3,60 Mark pro Tag. Es gäbe aber auch eine Anzahl Arbeiter, die nur täglich 2,50 Mark (1) bekommen. Angesichts der großen Teuerung aller Lebensmittel, Wohnungen usw. sei es selbstverständlich, daß die Frauen zumeist mitarbeiten müssen. (Mufe: Auch die Kinder!) Die vielen Verfehlungen Jugendlicher seien in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Mütter nicht in der Lage seien, ihren Kindern die nötige Erziehung angeeignet zu lassen. Das Kartell siche auf vollständig neutralem Boden; Politik und Religion seien vollständig ausgeschlossen. Die Reichs- und Staatsarbeiter können sich weder der Sozialdemokratie noch irgendeiner andern Organisation, auch nicht den christlichen Gewerkschaften anschließen. Sie müssen aber verlangen, daß ihnen ein Lohn gezahlt werde, mit dem sie in anständiger Weise ihre Familien ernähren können. Das sei bei den jetzigen Lohnverhältnissen unmöglich. Es sei daher erforderlich, bei der Regierung und den Volksvertretern Hilfe zu erbitten. (Stürmischer Beifall.)

Telegraphenarbeiter Wallentin (Spandau) führte aus, die Reichs- und Staatsarbeiter müssen verlangen: 1. Anerkennung der Arbeiterausschüsse, 2. eine Lohnerhöhung entsprechend den heutigen Teuerungsverhältnissen, 3. Schaffung einer Instanz ähnlich dem Gewerbegericht und Arbeitsstammern, 4. Berücksichtigung der Staats- und Reichsarbeiter bei der Reichsversicherungsordnung, 5. Gewährung und Sicherung des Koalitionsrechts nach den gesetzlichen Bestimmungen. Der Kaiser habe gesagt, Staatsbetriebe müssen Musterbetriebe sein. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß die Behörden nach diesem Kaiserwort handeln werden. Die Reichs- und Staatsarbeiter stehen auf nationalem Boden, stehen treu zu Kaiser und Reich und wollen keinerlei Gewalt. Von Streiken könne bei Reichs- und Staatsarbeitern keine Rede sein, sie müssen aber so gestellt sein, daß sie in der Lage sind, ein menschenwürdiges Dasein zu führen.

Eisenbahnarbeiter Seberin wandte sich ganz besonders gegen die Motorbezahlung. Militärarbeiter Hüfert (Spandau) bemerkte, es müsse dafür gewirkt werden, daß die Mitglieder der Arbeiterausschüsse nicht gemäßigert werden dürfen. Letztere werden vielfach als Nörgler betrachtet und auf die Straße gejagt.

In der weiteren Erörterung wurde noch vielfach über die niedrigen Löhne, die lange Arbeitszeit, ungünstige Arbeitsverhältnisse usw. Klage geführt, und darauf hingewiesen, daß die Wünsche des Kartells, das bereits über 100 000 Mitglieder zähle, volle Beachtung verdiene. Es wäre notwendig, auch den Staatsarbeitern gleich den Beamten Sommerurlaub zu gewähren und ihnen überhaupt Gleichberechtigung mit den Beamten zuteil werden zu lassen.

Generalsekretär Sageda begrüßte die Versammlung im Namen des „Verbandes Vaterländischer Arbeitervereine“ und führte aus, es sei durchaus falsch, die Reichsfinanzreform für die Teuerung der Lebensmittel verantwortlich zu machen, es seien in der Reichsfinanzordnung Steuern entfallen, die keineswegs die Arbeiter treffen. (Große Unruhe. Stürmische Mufe: Schluß, Schluß! Mumpi! Bildjinn!) Die Reichsfinanzreform mußte jedenfalls unter Nach und Nach gebracht werden, wenn es nicht schlimmer werden soll. (Stürmische Unterbrechung. Mufe: Schluß, Schluß! Quatich!)

Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution im Sinne des Referenten an. Die Veranstaltung dieser Versammlung und ihr ganzer Verlauf zeigen aufs deutlichste, daß auch in die Reihen der Reichs- und Staatsarbeiter ein wirtschaftliches Erwachen geht, dem hoffentlich auch bald das politische Erwachen folgt. Zwar versichern die Redner immer wieder, daß sie allesamt Königsstreu und staats-erhaltend seien, daß von Streiken bei ihnen keine Rede sein kann, und sie hoffen augenscheinlich durch diese Versicherung einen bessern Eindruck auf die Behörde zu machen. Dabei zeigt sich aber noch die Kindlichkeit ihrer Auffassung. Die wirtschaftliche Entwicklung und die politische Entrechtung haben sie schon so weit gebracht, daß sie überhaupt Forderungen stellen. Diese beiden Faktoren, die bekanntlich stärker sind als die besten Reden und Schriften, werden auch trotz aller Kräfte und Breitenbuchs die Staats- und Reichsarbeiter in Preußen-Deutschland dahin treiben, daß sie die Streik- und Sozialistenfurcht verlieren und lernen, sich als kämpfende Arbeiter zu fühlen und dementsprechend zu handeln. Warten wir diesen Entwicklungsprozess ruhig ab!

Putzische her!

Der polizeioffizielle „Berliner Lokal-Anzeiger“ übertrug am Sonntag morgen sein Lesepublikum mit einem Sensationsartikel, der in zollhohen Buchstaben „Schwere Straftatentumulte am Wedding“ — im Norden Berlins — ankündigt. Während die ganze übrige Berliner Presse, auch das „Tageblatt“ und die „Morgenpost“, die über einen sehr guten Berichtsdienst verfügen, von solchen Tumulten so gut wie nichts wissen, und andre Blätter eine unbedeutende Keilerei verzeichnen, spricht der polizeioffizielle „Lokal-Anzeiger“ von „schweren Ausschreitungen, die in ihrem ganzen Arrangement an die Moabiter Unruhen erinnern, allem Anscheine nach aber einen weit ernsteren Charakter als diese anzunehmen beginnen“.

# H. L. LUBLIN

Montag :: Dienstag :: Mittwoch

Auffallend billiges

# Trikotagen- Angebot

in meinen langjährig erprobten Qualitäten

## Damen-Tailen

kurze Fason ohne Arm 1/2 Arm lange Fason ohne Arm 1/2 Arm

Damen-Taille	weiß Trikotstoff, in allen Größen . . . Stück	65	75	80	90
Damen-Taille	weiß Trikotstoff, schwere Qual., in allen Größen . . . Stück	90	1.05	1.05	1.20
Damen-Taille	grau Raffo, schwere Qualität, in allen Größen . . . Stück	1.15	1.35	1.35	1.50
Damen-Taille	aus Normalstoff, in allen Größen . . . Stück	85	1.10	1.00	1.20

Damen-Taille	mit angewebtem Futter	Größe 42	45	48
	Stück	60	70	75

## Damen- und Herren-Jacken

Damen-Jacke	Größe 3 4 5	Stück	60	70	80
Damen-Jacke	Größe 4 5 6	Stück	65	75	85
Damen-Jacke	Größe 3 4 5	Stück	75	85	95
Damen-Jacke	Größe 4 5 6	Stück	1.00	1.10	1.20
Damen-Jacke	Größe 3 4 5	Stück	1.00	1.15	1.30
Damen-Jacke	Größe 4 5 6	Stück	1.20	1.35	1.50

## Kinder-Anzüge

Kinder-Anzug	Größe 50 60 70 80 90 100 110	Stück	55	65	75	85	95	1.05	1.15
Kinder-Anzug	Größe 50 60 70 80 90 100 110	Stück	75	85	1.00	1.15	1.30	1.45	1.60
Kinder-Anzug	Größe 50 60 70 80 90 100 110	Stück	50	65	80	95	1.10	1.25	1.40

## Reform-Hosen

Reform-Hose	Größe 60 65 70 cm	Stück	1.30	1.45	1.60
Reform-Hose	Größe 60 65 70 cm	Stück	1.50	1.70	1.90
Damen-Reform-Hose	Größe 4 5 6	Stück	1.85	2.10	2.35
Damen-Reform-Hose	Größe 4 5 6	Stück	2.10	2.30	2.50
Damen-Reform-Hose	Größe 3 4 5	Stück	2.75	3.00	3.25



## Herren-Hemden

Herren-Hemden	Größe 90 95 100	Stück	85	95	1.00
Herren-Hemden	Größe 90 95 100	Stück	1.35	1.45	1.60
Herren-Hemden	Größe 90 95 100	Stück	1.20	1.30	1.40
Herren-Hemden	Größe 90 95 100	Stück	1.60	1.75	1.90
Herren-Hemden	Größe 90 95 100	Stück	1.95	2.20	2.45
Herren-Hemden	Größe 90 95 100	Stück	2.15	2.40	2.65
Herren-Hemden	Größe 90 95 100	Stück	2.50	2.75	3.00
Herren-Hemden	Größe 90 95 100	Stück	2.75	3.00	3.25
Herren-Hemden	Größe 90 95 100	Stück	3.35	3.65	3.95

## Herren-Hosen

Herren-Hosen	Größe 4 5 6	Stück	70	80	90
Herren-Hosen	Größe 4 5 6	Stück	1.20	1.30	1.40
Herren-Hosen	Größe 4 5 6	Stück	1.55	1.70	1.85
Herren-Hosen	Größe 4 5 6	Stück	1.75	1.90	2.05
Herren-Hosen	Größe 4 5 6	Stück	1.40	1.55	1.70
Herren-Hosen	Größe 4 5 6	Stück	2.00	2.20	2.40
Herren-Hosen	Größe 4 5 6	Stück	2.25	2.50	2.75

## Korsett-Schoner

zu bedeutend billigeren Preisen

50 30 25

10

## Damen-Kombinationen (Hemd-Hose)

Kombinationen	aus schwerem weißen Trikotstoff 110 cm	2.50	115 cm 2.75	120 cm 3.00	125 cm 3.25
Kombinationen	aus grauem Raffo-Stoff 110 cm	3.00	115 cm 3.25	120 cm 3.50	125 cm 3.75
Kombinationen	aus grauem Raffo-Stoff, ganz 110 cm	4.00	115 cm 4.50	120 cm 5.00	125 cm 5.50
Kombinationen	aus grauem Raffo-Stoff, ganz 110 cm	4.25	115 cm 4.75	120 cm 5.25	125 cm 5.75

## Reform-Hosen

aus grau Kanevas-Leinen, marine Satin Augusta, farbigem Seiden-Satin, marine Cheviot

in reicher Auswahl.